

Procap

03/26

Das Magazin
für Menschen
mit Behinderungen

Mit «treffpunkt»
von Procap
St. Gallen-
Appenzell

Rafroball und
die Faszination
für den Mann-
schaftssport
Seite 6

Inklusions-
Initiative und
indirekter
Gegenvorschlag
Seite 8

Was Schweizer
Pärke alles
für Inklusion
tun
Seite 12

procap

treffpunkt

Procap St. Gallen-Appenzell



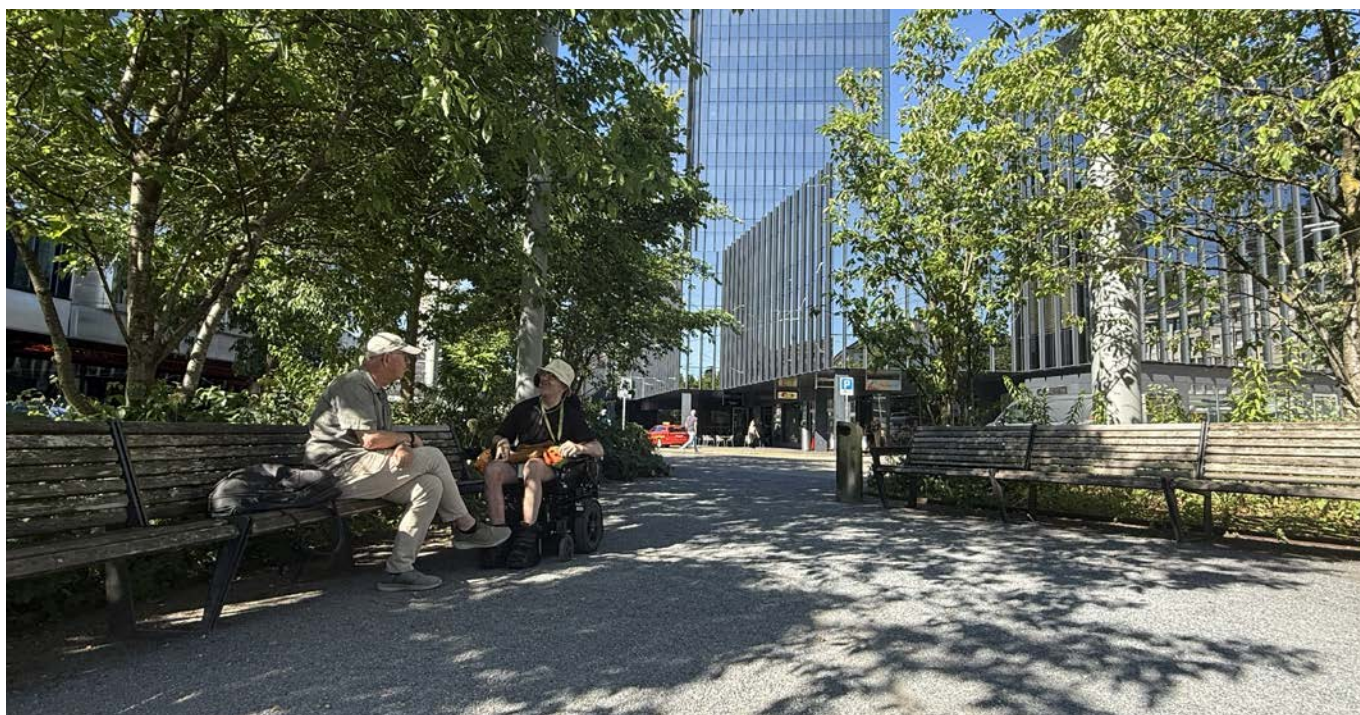
Zeitschrift für Menschen mit und ohne Behinderungen

46. Jahrgang

Auflage: 2700 Exemplare

Abonnement: Fr. 24.-/Jahr

Herausgeber: Procap St. Gallen-Appenzell Nr. 3-2026



Vom HB St. Gallen zum Marktplatz: für Personen mit Handicap ein Hürdenlauf **Auf Achse mit Lukas**

Lukas Schällibaum sind Randsteine ein Dorn im Auge. Er setzt sich seit Jahren für saubere Trottoirabsenkungen ein und kennt die Situation in der Stadt St. Gallen in- und auswendig. Wir haben uns mit ihm getroffen, und gemeinsam sind wir der Bahnhofstrasse entlang vom Bahnhof zum Marktplatz spaziert. Optisch schon keine Prachtallee – sie aber im Rollstuhl zu befahren, kommt einem Lauf über Hindernisse gleich.

Text Hansueli Salzmann, Geschäftsleiter Procap SGA

Das Wetter war uns wohlgesinnt, und wir trafen uns am Hauptbahnhof im Pärkli, gleich bei der Geschäftsstelle von Procap St. Gallen Appenzell. Lukas Schällibaum erzählte von seinem Antirandstein-Film, den er aktuell gerade überarbeite. Schon früh reiste er mit seiner Mutter in alle Schweizer Hauptstädte, um zu sehen, wie es um die Lebensqualität für Rollstuhlfah-

rende steht. St. Gallen hat viele schöne Ecken und Gebäude, und es ist schön hier zu leben. Punkto Randsteinen schliesst St. Gallen aber schlecht ab. Laut Lukas Schällibaum liegt es an letzter Stelle aller Schweizer Kantonshauptstädte. Nicht nur, weil er unzählige Mängel aufgedeckt hat, sondern auch, weil er bei Verwaltung und Politik auf taube Ohren stosse.

Übergänge müssen auch ertastbar sein

Wir verlassen das Bahnhofpärkli Richtung Schützengasse und queren diese ebenso problemlos wie anschliessend die Bahnhofstrasse. Als ob Lukas Schällibaum meine Irritation spürte, erklärt er mir, dass diese beiden Übergänge perfekt seien. Und dies in zweierlei Hinsicht: Für ihn geht es nicht nur um die Befahrbarkeit des Übergangs, sondern er achtet auch darauf, ob der Übergang für blinde und sehbehinderte Menschen ertastbar und somit erkennbar ist. Die Norm schreibt einen Absatz von mindestens drei Zentimetern vor.

Für ihn als Rollstuhlfahrer wäre ein nahtloser Übergang angenehmer, aber er anerkennt die Notwendigkeit des kleinen Absatzes für blinde und sehbehinderte Menschen. Somit genügen Strassenquerungen den Anforderungen der Barrierefreiheit nur, wenn beide Kriterien erfüllt sind.

Trottoir gespickt mit Löchern, Rissen und provisorischen Teerstücken

Weiter geht es der Bahnhofstrasse entlang Richtung Oberer Graben. Während vor uns diverse Fussgänger schnell von einer Strassenseite auf die andere wechseln, müssen wir bis zum Oberen Graben warten. Erst da folgt eine Absenkung, die wir nutzen können.

Wir gehen und rollen gemütlich. Nicht, weil wir ewig Zeit hätten, nein, weil das Trottoir gespickt ist mit Löchern, Rissen und provisorischen Teerstücken. Wenn es uneben ist wie hier oder wenn Lukas Schällibaum über Kopfsteinpflaster fährt, nimmt er in der Regel den langsameren Rollstuhlgang. Das ist

nicht nur sicherer, sondern auch etwas angenehmer.

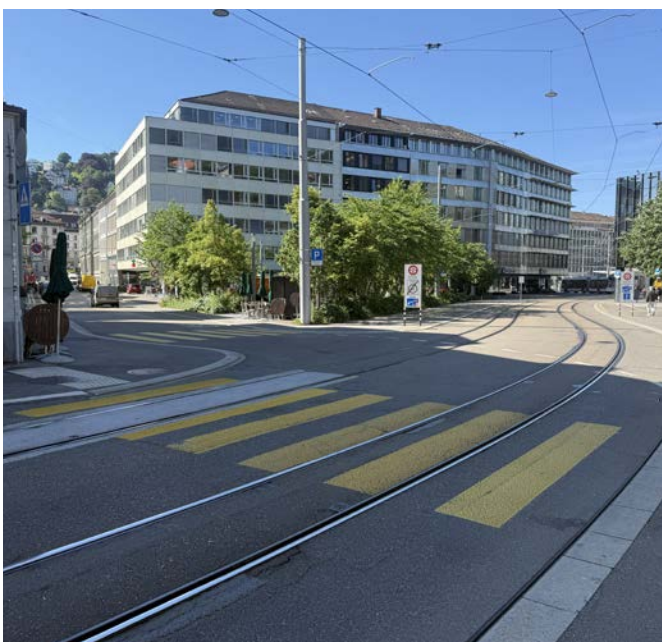
Am Oberen Graben angekommen haben wir zwei Möglichkeiten, eine Strasse zu queren. Wir blicken nach rechts Richtung Café Seeger und sehen von weitem, was Lukas Schällibaum mit der Ertastbarkeit meint. Mit Teer wurde eine Rampe an die ebenfalls geteerte Bordsteinkante geklebt. Von einem ertastbaren Absatz ist nichts erkennbar. Obwohl er den Übergang problemlos meistert, ärgern ihn solche Passagen.

Auf der Mittelinsel schon wieder Rot

Wir queren an dieser Stelle nicht die Bahnhofstrasse, sondern gehen geradeaus weiter über den Oberen Graben. Hier zeigt sich eine neue Kuriosität. Wir gesellen uns rechts zu einer Gruppe, die ebenfalls auf das grüne Ampelmännchen warten.

Lukas Schällibaum weist mich darauf hin, dass die Auffahrt auf der anderen Strassenseite ganz auf der linken Seite des Fussgängerstreifens liegt. Somit muss er sich seinen Weg durch die mit- und entgegenkommenden Passanten nach links bahnen, damit er die Auffahrt erreicht. Natürlich haben wir nicht mit der für uns zu kurzen Grünphase gerechnet. Wir schaffen es gerade bis zur Mittelinsel, als es schon wieder Rot ist.

Da Lukas Schällibaum Richtung Rampe gefahren ist, erreicht er natürlich den Lichtsignalnaster nicht mehr. Somit muss er auf engstem Raum zwischen den beiden Verkehrsströmen manövrieren, um die nächste Grünphase auszulösen und um über die linke Rampe die andere Strassenseite zu erreichen.



Ecke Bahnhofstrasse und Schützengasse. Laut Lukas Schällibaum zwei Strassenquerungen, an denen es nichts auszusetzen gibt.



In einer Grünphase ist die andere Strassenseite nicht zu erreichen. Und wehe: Wer zu früh auf die Auffahrtsrampe zufährt, erreicht auf der Mittelinsel den Taster der Lichtsignalsteuerung nicht mehr.

Fussgängerstreifen oder Trottoirauffahrt – was war zuerst?

Wir setzen unseren Weg Richtung Marktplatz fort und erreichen die erste Möglichkeit ohne Lichtsignalanlage, den Marktplatz auf Höhe Engelgasse zu überqueren.

Es mag kleinlich wirken, aber wir fragen uns, wer zuerst war: War es der Fussgängerstreifen oder die Trottoirauffahrt?

Quasi Ecke auf Ecke treffen sich die beiden, und somit heisst es auch hier gut zu planen, wo ich die Strasse auf der einen Seite befahre, damit ich auf der anderen Seite auch wieder auf das sichere Trottoir gelange.

Überschlagsfalle für Elektrorollstühle

Erfreut stellen wir fest, dass die gegenüberliegende Seite wenig Grund zur Beanstandung bietet. Heute würde man wohl eine durchgehende Absenkung planen und auf eine Rampe verzichten.

An dieser Stelle weist mich Lukas Schällibaum darauf hin, dass routinierte Handrollstuhlfahrer:in-

nen und -rollstuhlfahrer auch steile Trottoirauffahrten gut meistern können, während diese für Elektrorollstühle schnell zu gefährlichen Überschlagsfallen werden können.

Auf den richtigen Moment passen – Mut eines Löwenbändigers

Wir kümmern uns nicht um die irritierten Blicke, weil wir auf engem Raum die Strasse immer wieder überqueren. Und während ich Richtung Kino Scala gehe, fährt Lukas Schällibaum weiterhin im Kriechgang neben mir her.

Wir erreichen den wohl am meisten begangenen Fussgängerstreifen am Marktplatz, und wir müssen den richtigen Moment abpassen, an dem wir einigermaßen ungestört die Strasse queren können.

Viel sagen muss Lukas Schällibaum nicht. Auf nördlichen Altstadtseite folgt ein zusammengepapptes Teerfeld ohne Linien und Kanten.

Auf der anderen Seite wartet eine Auffahrt, die den Mut eines Löwenbändigers erfordert, um sie mit dem Elektrorollstuhl zu befahren.



Die Trottoirauffahrt beginnt da, wo der Fussgängerstreifen endet. Dafür ist der Absatz bestens ertastbar.



Heute wäre es wohl eine durchgehende Absenkung und keine Rampe. Aber laut Lukas Schällibaum funktioniert das sowohl mit dem Rollstuhl als auch mit dem Blindenstock.



Übergang ohne Kante. Aber wenigstens hat es ein Aufmerksamkeitsfeld und eine Blindenleitlinie von der einen Strassenseite...



... bis zur anderen Strassenseite, wo sie bei einem schäbigen Aufmerksamkeitsfeld endet.

Das Trottoir wird unpassierbar schmal

Ganz ins Gespräch vertieft, gehen wir weiter vorbei am Coop City und stellen erstaunt fest, dass wir uns in die Sackgasse manövriert haben.

Während das Trottoir beim Waaghaus unpassierbar schmal wird, huschen die Passantinnen und Passanten zwischen eintreffenden und losfahrenden Bussen, Postautos und den Appenzeller-Bahnen hindurch. Ein Spiessrutenlauf, der mit einem Rollstuhl nicht zu empfehlen ist, auch wenn es auf beiden Seiten Trottoirabsenkungen hätte.

Auf Schleichwegen zur Post

Also ändern wir unseren Plan und gehen Richtung Brühlgasse, wo mir Lukas Schällibaum noch eine besonders nette, kleine Auffahrt zeigen möchte. Wer hier zur Post möchte, muss die Schleichwege kennen, denn die Auffahrt, die von der Brühlgasse auf den Post-Vorplatz führt, ist auch für Lukas Schällibaum grenzwertig, und er lässt es lieber bleiben, sie ganz hochzufahren.

Wer von der anderen Seite der Brühlgasse kommt, tut gut daran, vorausschauend zu fahren und die Strassenseite früh zu wechseln, denn sonst bleibt oben an der Abfahrt, die in dieser Richtung steil ist, nichts anderes übrig als «Augen zu und durch». Auch wenn laut Lukas Schällibaum das Hinunterfahren ungefährlich sei: Mir würde das Herz stocken.



Eine Sackgasse mit Weitblick gegen St. Gallen-Ost beim Waaghaus.



Eine Querung wäre theoretisch möglich, aber leider nur unter Lebensgefahr.



Zu klein, um eine Rampe zu sein: die Situation eingangs Brühlgasse bei der öffentlichen Poststelle.



Am Burggraben sehen wir noch eine Variante, bei der Blinde und Sehbehinderte im Bereich des Fussgängerstreifens Anschläge vorfinden. Rollstuhlfahrende können auf der Velospur die Strasse queren.

Fahrt auf der Pflästerung zur Demonstration

An dieser Stelle beenden wir unseren Rundgang und kehren über den Burggraben, die Neugasse und die Poststrasse zum Bahnhof St. Gallen zurück. Lukas Schällibaum demonstriert mir noch, wie es aussieht, wenn er auf der Pflästerung den zweiten Gang seines Elektrorollstuhls wählt und über den unebenen Untergrund fährt.

Hätte er Milch in der Tasche, wäre sie am Ende bestimmt Butter geworden. An der Poststrasse queren

wir noch einmal die Strasse an einem Fussgängerstreifen, an dem es nichts zu bemängeln gibt. Hier trennen wir uns. Lukas Schällibaum rollt zum Bahnhof und wird mit dem Bus in den Osten der Stadt fahren. Und ich spaziere die wenigen Meter an die Hintere Bahnhofstrasse ins Büro.

Danke, Lukas, für deine Führung. Ich werde künftig den Blick nicht nur für den Verkehr offen haben, wenn ich eine Strasse überquere.



Zum Abschluss an der Poststrasse–Waisenhausstrasse ein Übergang, der für Lukas Schällibaum stimmig ist.

Anzeige



**Seit über 30 Jahren
Ihr Spezialist für Handicap-Fahrzeuge
und Umbauten aller Art**

**Unterstützung bei Abklärungen
mit STV-Ämtern, IV-Stellen
oder anderen Kostenträgerstellen**

**mobil
center**

mobilcenter von rotz gmbh
Tanneggerstrasse 5a, 8374 Dussnang
T 071 977 21 19, www.mobilcentergmbh.ch

Profitieren Sie von unserer Unterstützung

Provisorien hier, UN-BRK da: die (Un-) Zugänglichkeit des öffentlichen Raums in St. Gallen City

Text Hansueli Salzmann, Geschäftsleiter Procap SGA

Artikel 9 der UNO-Behindertenrechtskonvention – oder kurz UN-BRK – widmet sich der Zugänglichkeit und fordert von den Vertragsstaaten konkrete Massnahmen, damit sich Menschen mit Behinderungen unter anderem im öffentlichen Raum selbständig bewegen können.

Massnahmen für Gebäude, Strassen, Transportmittel und andere Einrichtungen

«Um Menschen mit Behinderungen eine unabhängige Lebensführung und die volle Teilhabe in allen Lebenslagen zu ermöglichen, treffen die Vertragsstaaten Massnahmen mit dem Ziel, für Menschen mit Behinderungen den gleichberechtigten Zugang zur physischen Umwelt... zu gewährleisten. Diese Massnahmen, welche die Feststellung und Beseitigung von Zugangshindernissen und -barrieren einschliessen, gelten unter anderem für Gebäude, Strassen, Transportmittel und andere Einrichtungen...», so heisst es ebenda.

Die Schweiz unterzeichnete die Konvention 2014

Mit der Unterzeichnung der UN-BRK im Jahr 2014

wurde die Schweiz zum Vertragsstaat und verpflichtete sich somit, entsprechende Massnahmen umzusetzen. Unser Mitglied Lukas Schällibaum wurde immer wieder auf unserer Geschäftsstelle vorstellig: Seiner Meinung nach schliesst die Stadt St. Gallen sehr schlecht ab, was die Möglichkeit betrifft, sich im öffentlichen Raum selbständig zu bewegen. Ihm seien unzählige Orte in der Stadt bekannt, die in Bezug auf Absenkungen und Querungen nicht barrierefrei seien.

Es bot sich an, Lukas Schällibaum für die Feststellung von Zugangshindernissen beizuziehen. Wie der Spaziergang mit Lukas Schällibaum am Freitag, 29. Mai 2026, zeigte, sind wir in St. Gallen an der Hauptachse vom Bahnhof zum Marktplatz noch weit davon entfernt, dass die Zugangshindernisse für Strassen entfernt wurden.

Provisorien – die nicht als solche erkennbar sind

Es mag sein, dass mit der Sanierung des Marktplatzes die Übergänge künftig barrierefrei ausgestaltet werden. Nur leben Menschen mit Behinderungen bereits etliche Jahre mit provisorischen Rampen und provisorischen Orientierungshilfen. Vor über vierzig Jahren bläute mir mein Lehrmeister im Metallbau ein, ein Provisorium zeichne sich dadurch aus, dass es nicht als Provisorium erkennbar sei.

Hier, liebe Bauverwaltung, sehe ich noch grossen Schulungsbedarf. Es ist nachvollziehbar, dass mit dem Argument der Verhältnismässigkeit vor der Gesamt-sanierung des Marktplatzes mit Provisorien gearbeitet wird – aber dann, bitte, mit Provisorien, welche die minimalen Standards der Barrierefreiheit erfüllen.

Anzeige



**spiess
kühne**

**Ihr Sanitätshaus
für orthopädische
Schuhversorgung und
Gesundheitsschuhe - mit Herz.**

spiess-kuehne.ch

Sommerzeit ist Reisezeit

Wer eine Reise tut, hat was zu erzählen

Unsere Regionalleiterinnen Anina Bösch und Elena Nilsson organisierten dieses Jahr gemeinsam eine Reise ins nahe gelegene Ausland – ins Fürstentum Liechtenstein. Neben landschaftlichen und kulinarischen Höhepunkten wurde auch viel Wissen über Raubvögel vermittelt. Lesen Sie kurz zusammengefasst, was unsere Regionalgruppen erlebt haben.



Text Anina Bösch, Elena Nilsson

Bei strahlendem Sommerwetter starteten wir am 20. Juni in St. Gallen und fuhren über Wattwil in Richtung Wildhaus und Buchs. Bereits im Car wurden Kaffee und Gipfeli serviert – der perfekte Start in einen gelungenen Ausflug.

Besuch bei den Greifvögeln

In Buchs erwartete uns eine spannende Greifvogelvorführung. Wir erfuhren viel Wissenswertes über die verschiedenen Vogelarten: von der Weissgesichtseule über den imposanten Uhu bis hin zur Schleiereule, die in einem Monat rund 400 Mäuse verspeist.

Auch der 18-jährige Wüstenhabicht Chuanita, der pfeilschnelle Sakerfalke mit Geschwindigkeiten von bis zu 200 Stundenkilometern und der eindrucksvolle Weisskopfseeadler sorgten für staunende Gesichter. Nur das Fliegen liessen die Vögel an diesem Tag aus – ihnen war es genauso heiss wie uns.

Anschliessend führte uns die Reise auf den Triesenberg. Im Hotel Kulm genossen wir ein feines Mittagessen, die wunderschöne Aussicht und angenehm kühlere Temperaturen.

Die schmucke Stadt Vaduz erkundet

Am Nachmittag ging es weiter im Ländle nach Vaduz, wo wir das schmucke Städtchen erkundeten. Als süsse Belohnung gönnten wir uns alle einen riesigen Coupe – der bei den sommerlichen Temperaturen besonders gut schmeckte.

Mit vielen schönen Eindrücken, guter Stimmung und einigen spannenden Geschichten über Greifvögel machten wir uns am späten Nachmittag zufrieden auf den Heimweg nach Wattwil via St. Gallen. Es war ein rundum gelungener Ausflug. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren einverstanden, dass wir Fotos machen, die dann auch für den «Treffpunkt» oder auf der Homepage verwendet werden dürfen. Vielen Dank, denn Bilder sagen oft mehr als 1000 Worte.



Die Schattenplätze waren sehr begehrt.



Passend: Das Rheintal für einmal aus der Vogelperspektive.

Vom Baumstamm zum Fahreimer

Besuch der Weissküferei Drechslerei Mösli in Gais

Am Samstagmorgen, dem 13. Juni, trafen wir uns in Gais AR, um den Beruf Weissküfer/Drechsler näher kennenzulernen und Wissenswertes über die Produktionstechniken und Geschichte dieses jahrhundertealten traditionellen Handwerks zu hören – und vor allem zu sehen.



Text Barbara Willborn

Reto Mösli, der die von seinem Onkel Hans Mösli gegründete Weissküferei Drechslerei Mösli in Gais AR leitet, erklärte uns zu Beginn, dass das benötigte Holz aus der Region stammt. Alles über die Lagerung und die Weiterverarbeitung der Stämme wurde erläutert.

40 Stunden für einen Fahreimer

In der Werkstatt erfuhren wir, welche Schritte es benötigt, um einen Fahreimer zu schaffen. Diese schmucken Melkeimer werden bei der Alpbabfahrt auf der linken Schulter getragen.

Mehr als 40 Stunden harter und präziser Arbeit sind dazu nötig, da das Holz zwischendurch gewässert sowie gebogen werden muss. Nach der spannenden und interessanten Führung wurden wir mit einem sehr reichhaltigen Apérobüffet mit Käsespezialitäten aus Gais belohnt, und Reto Mösli beantwortete Fragen zu seinem Handwerk und den Produkten.

Wir haben viel gelernt – danke, Reto Mösli

Der lehrreiche und sehenswerte Morgen ging mit einem Besuch des Ausstellungsraums zu Ende, in dem wir die Vielfalt der dort hergestellten Produkte bestaunen und sie erwerben konnten.

Einmal zu sehen, wie ein Fahreimer hergestellt wird, hat uns ein ganz neues Bild dieses traditionellen Gewerbes gegeben. Uns wurde bewusst, mit wie viel Liebe zum Detail handgefertigte Holzobjekte noch heute hergestellt werden.

Ich bedanke mich an dieser Stelle nochmals bei Reto Mösli für seine spannenden Ausführungen und den herzhaften Apéro, den wir sehr genossen haben.



Der Weissküfer, Drechsler und Geschäftsleiter Reto Mösli an der Arbeit.



An einem fertigen Fahreimer erklärt Reto Mösli die einzelnen Arbeitsschritte.

Lieber den Spatz in der Hand
als die Faust im Sack

Politische Teilhabe – wichtiger denn je

Sprichwörter gibt es viele, und ich bemühte Sie schon das eine oder andere Mal mit solchen «Volksweisheiten». Heute erlaube ich mir ein eigenes zu kreieren, welches besagt: «Lieber den Spatz in der Hand als die Faust im Sack.» Doch ist dem so? Wer sagt, dass die Faust im Sack bleiben soll? Und wer will einen Spatz haben, wenn er einen Adler haben könnte? Genau darüber gilt es voraussichtlich am 29. November 2026 im Kanton St. Gallen zu entscheiden.

Text Hansueli Salzmann, Geschäftsleiter Procap SGA

Die Revision des Kantonalen Gesetzes über die soziale Sicherung und Integration von Menschen mit Behinderung (BehG) betrifft nicht irgendein Thema, sondern regelt, wie der Alltag, die Selbstbestimmung, die Teilhabe und die Unterstützung von Menschen mit Behinderung künftig geregelt werden sollen. Dies wird den Alltag vieler Direktbetroffener direkt beeinflussen.

Start der Revision im September 2022

Mit einem Kick-off wurden Fachorganisationen und Direktbetroffene im September 2022 über die geplante Revision informiert. Ihre Wünsche wurden abgeholt – eine Mitsprache war aber nicht vorgesehen. Dank dem Druck der Fachorganisationen wie Procap St. Gallen-Appenzell und Direktbetroffenen wurde ein Partizipationskonzept erarbeitet, das es ermöglichte, bei den einzelnen Revisionsschritten mitzureden.

Insgesamt fanden über 30 Treffen statt, in denen je nach Zusammensetzung der Arbeitsgruppen die Vorlagen mit Leistungsanbietenden oder Vertretungen des Kantons besprochen wurden. Bei allen Treffen war Procap St. Gallen-Appenzell entweder mit dem Präsidenten, dem Geschäftsleiter oder zu zweit mit dabei und setzte sich für die Interessen der Mitglieder ein.

Dank dem «Treffpunkt» immer informiert

Seither berichteten wir im «Treffpunkt» immer wieder über die Ergebnisse der Revision. Erhofften wir uns ursprünglich einen Adler, konnte ich im September 2025 nur noch von einem Spatzen mit goldenen Federn berichten. (Siehe «Treffpunkt» 2025-3.)

Die goldenen Federn verloren

An der Generalversammlung im März 2026 war es so weit, dass der Kantonsrat dem Spatzen inzwischen die letzten goldenen Federn gezogen hatte, so dass wir nun im November entscheiden müssen, ob wir den Spatz in der Hand behalten oder die Faust im Sack machen wollen.

Niemand weiss besser als Menschen mit Behinderung selbst, welche Unterstützung sie benötigen, wo Barrieren bestehen und welche Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben geschaffen werden müssen. Ihre Erfahrungen und Perspektiven sind unverzichtbar für politische Entscheidungen, die ihre Zukunft betreffen.

Informieren, mitreden, abstimmen

Jede Stimme zählt. Wer abstimmt, setzt ein Zeichen dafür, dass Menschen mit Behinderung nicht nur von politischen Entscheidungen betroffen sind, sondern aktiv mitbestimmen wollen und sollen. Die Abstimmung bietet die Chance, die eigene Haltung einzubringen. Sie, liebe Mitglieder, entscheiden zwischen Spatz und Faust. Ihre Meinung ist wichtig und wird die Entwicklung der Behindertenpolitik im Kanton St. Gallen mitgestalten.

Über uns hinweg und ohne uns geht nicht. Darum: Informieren, mitreden und abstimmen.



Nicht vergessen: Am 29. November 2026
ist Abstimmungswochenende.



Höcks und Aktivitäten

Alle Regionen

Donnerstag, 10. September 2026
Webinar «Arbeit neben IV-Rente Teil 1». Infos finden sie auf der Homepage.

Donnerstag, 17. September 2026
Webinar «Arbeit neben IV-Rente Teil 2». Infos finden sie auf der Homepage.

Samstag, 28. November 2026
Reise zum Christkindlimarkt in Konstanz (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

St. Gallen + Gaiserwald

Donnerstag, 24. September 2026
Spaghettiplausch.

Die Einladung wurde verschickt.

Samstag, 12. Dezember 2026
Adventsfeier (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

Appenzell AR + AI

Samstag, 12. September 2026
Reise Papiliorama in Kerzers.
Die Einladung wurde verschickt.

Montag, 12. Oktober 2026
Höck, Restaurant Park Heinrichsbad, Herisau, 14 bis 17 Uhr.

Montag, 9. November 2026
Höck, Restaurant Park Heinrichsbad, Herisau, 14 bis 17 Uhr.

Samstag, 12. Dezember 2026
Adventsfeier (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

Toggenburg

Samstag, 31. Oktober 2026
Brunch, Wattwil.

Die Einladung wurde verschickt.
Samstag, 12. Dezember 2026
Adventsfeier (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

Rheintal / Rorschach und Umgebung

Donnerstag, 17. September 2026
Höck, Café Künzler,
St. Margrethen, 14 bis 17 Uhr.

Donnerstag, 22. Oktober 2026
Höck, Café Künzler,
St. Margrethen, 14 bis 17 Uhr.

Mittwoch, 18. November 2026
Adventsbasteln mit WC-Rollen.
Die Einladung wurde verschickt.

Samstag, 12. Dezember 2026
Adventsfeier (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

Fürstenland

Samstag, 12. September 2026
Reise Papiliorama in Kerzers.
Die Einladung wurde verschickt.

Donnerstag, 22. Oktober 2026
Höck, Hotel Uzwil, Uzwil,
14 bis 16.30 Uhr.

Donnerstag, 26. November 2026
Höck, Hotel Uzwil, Uzwil,
14 bis 16.30 Uhr.

Samstag, 12. Dezember 2026
Adventsfeier (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

Gaster-See

Mittwoch, 14. Oktober 2026
Höck, Restaurant Seehof,
Schmerikon, 14 bis 16.30 Uhr.

Mittwoch, 11. November 2026
Höck, Restaurant Seehof,
Schmerikon, 14 bis 16.30 Uhr.

Mittwoch, 9. Dezember 2026
Höck, Restaurant Seehof,
Schmerikon, 14 bis 16.30 Uhr.

Samstag, 12. Dezember 2026
Adventsfeier (Voranzeige).
Die Einladung folgt.

Turnen

Bütschwil

Mittwochabend, in der Dorfturnhalle Bütschwil, 19 bis 20 Uhr
(ausgenommen in den Schulferien).

Nesslau

Mittwochabend, Turnhalle
Johanneum Nesslau, 18 bis 19 Uhr
und 19 bis 20 Uhr
(ausgenommen in den Schulferien).

Alle Veranstaltungen finden sie auch aktuell auf unserer Homepage unter: procap-sga.ch/agenda

Wir helfen Ihnen weiter

Procap St. Gallen-Appenzell (Geschäftsstelle):

Hansueli Salzmann (Geschäftsleitung); Nadine Brander (Stv. Geschäftsleitung/Leitung Administration); Ilona Dübendorfer, Gisela Imoberdorf, Nicole Fernandez (Fachberaterinnen); Elena Nilsson (Sachbearbeiterin), Margrith Bischof, Sylvie Hinterberger (Administration).

Kontakt:

Hintere Bahnhofstrasse 22, 9000 St. Gallen, Telefon 071 222 44 33, sga@procap.ch.
Öffnungszeiten der Geschäftsstelle: Montag bis Freitag, 8.30 bis 11.30 Uhr, oder nach telefonischer Vereinbarung.

Region St. Gallen und Gaiserwald: Elena Nilsson, 071 228 08 76

Region Rorschach und Umgebung: Manuela Kobler, 071 766 25 65

Region Appenzell: Barbara Willborn, 071 340 04 08

Region Rheintal: Manuela Kobler, 071 766 25 65

Region Fürstenland: Barbara Willborn, 071 340 04 08

Region Toggenburg: Sina Fraefel, 071 228 08 91

Region Gaster und See: March-Höfe, 055 420 39 70.

Jugendgruppe: Corina Keller, 079 416 72 81

Impressum «Treffpunkt»: Redaktion: Michael Walther, Büelstrasse 58, 9630 Wattwil, Tel. 071 393 89 88, m-walther@bluewin.ch. Redaktionsschluss Nr. 4/2026: 20. Oktober 2026. Erscheint 4 Mal jährlich, Auflage 2700 Exemplare.

procap

St. Gallen-
Appenzell



Für Respekt und gleiche Rechte

Helfen Sie mit, eine inklusive Gesellschaft zu schaffen, bei der das Anderssein eine Chance und Bereicherung ist.

Ihre Solidarität macht Menschen mit Behinderungen Mut. Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Spendenkonto:

IBAN CH89 0900 0000 9000 4844 9

www.procap-sga.ch



procap

Für Menschen mit Handicap.
Ohne Wenn und Aber.

1. Swiss-Trac Tour: 20.6.2026

2. Swiss-Trac Tour: 22.8.2026

Anmeldung: spv.ch



Schneller unterwegs mit
dem Modell SWT-1S.



SWISS•TRAC®

Händler finden und Probefahren: www.swisstrac.ch



FAHRZEUGAUSBAU
WALDSPURGER



BEWÄHRT UND INNOVATIV



Unser Angebot

Wir machen Sie mobil –
persönlich, individuell und
mit Schweizer Qualität.

Weitere Infos unter waldspurger.ch

Waldspurger AG
Drei Generationen
Erfahrung im Fahrzeug-
ausbau. Seit 1978





Helena Bigler
Ressortleiterin
Reisen und Sport

Auf Erreichtem aufbauen

Das Jahr 2026 ist noch lange nicht zu Ende, und wir blicken bereits auf zahlreiche bewegende Momente zurück. So konnten einige Procap-Sportgruppen an den National Summer Games von Special Olympics Switzerland in Zug teilnehmen und grossartige Resultate erzielen und unvergessliche Momente erleben. Ein Höhepunkt war die Auszeichnung der «101 besten Hotels», die erstmals auch barrierefreie Hotels würdigte. Umso mehr freut es mich, dass das Centro Magliaso im Tessin diese Auszeichnung gewinnen konnte. Zahlreiche Kund*innen von Procap Reisen überzeugen sich jedes Jahr vor Ort von der barrierefreien Infrastruktur und dem inklusiven Angebot. Die Procap-Sporttage Sargans und Couvet stehen ebenfalls vor der Tür und laden zu Sport und Bewegung für alle ein. Bewegende Momente erleben wir jede Woche in den Procap-Sportgruppen. Das Engagement der Freiwilligen in den Regionen ist alles andere als selbstverständlich. Wir wollen auf dem Erreichten aufbauen und weitere Sportarten integrieren. Welche Neuerungen für den Sporttag in Tenero 2027 geplant sind und warum Mannschaftssportarten dabei eine wichtige Rolle spielen, lesen Sie auf den Seiten 6 und 7.

Ich wünsche Ihnen spannende Einblicke in das sportliche Angebot von Procap Schweiz sowie einen persönlichen Alltag, in dem Sie sich entsprechend Ihren Bedürfnissen gesundheitsfördernd bewegen können.

Inhalt

- | | | |
|--|---|--|
| 4 Notizen | 16 «Wir sind Procap»
Regula Blaser | 23 Ratgeber Recht
IV-Rente – Neuanmeldung und Revisionsgesuch |
| 6 Procap Sport
«Das ist gelebte Inklusion in Reinkultur» | 19 Rätsel | 24 Procap Fundraising
Selbstbestimmt vorsorgen |
| 8 Procap Sozialpolitik
Inklusions-Initiative und indirekter Gegenvorschlag | 20 Digitale Barrierefreiheit
Ein Effort für die digitale Barrierefreiheit | 25 Procap Bienne/Jura bernois
Die Sektion mit noch mehr Leben füllen |
| 12 Procap Tourismus inklusiv
In Pärken locken inklusive Abenteuer | 22 Procap Sport
Kompetenz in der Turnhalle | 26 Carte blanche
Julie Champenois |



«Wahre Gastfreundschaft ist inklusiv!»

Ein spezieller Anlass ging im Frühling auf dem Bürgenstock über die Bühne. Zum ersten Mal kam es im Ranking der «101 besten Hotels» zu einer Preisvergabe in der Kategorie «Barrierefreie Hotels». Den Sieg holte sich das Centro Magliaso im Tessin. Procap Reisen war als Schweizer Spezialistin für barrierefreies Reisen an der Erstellung des Rankings beteiligt. Das Motto «Exzellenz durch Konsequenz» gilt eben auch für barrierefreie Reisen. Ein Boxspringbett kann da schnell zum Hindernis werden. «Da brauche ich ja ein Trampolin», scherzte beispielsweise Sonja Häsler, Mitglied der Procap-Reisekommission, am Event. Sie zeigte dem Publikum als Selbstbetroffene auf, wie wichtig es ist, genau hinzuschauen und nach Lösungen zu suchen. Der zweite Platz ging an das Hotel Seebüel in Davos, und Bronze holte sich das Hotel Artos in Interlaken. Helena Bigler, Leiterin Procap Reisen, bringt es auf den Punkt: «Wahre Gastfreundschaft ist inklusiv!»



Für Procap in die Pedale getreten

Satte 8263 Franken! So viel Geld kam Ende Mai dank Nathanael Zanotta und Matis Glauser für Procap Neuchâtel zusammen. Sie meisterten mit dem Fahrrad im Rahmen einer eigenen Spendenaktion die Strecke von Avenches nach Barcelona. «Nach 10 Tagen Regen, Wind, Hitze und den kleinen technischen Problemen, die zum Bikepacking dazugehören, haben Nathanael und Matis ihr Versprechen eingelöst – und das immer mit einem Lächeln», heisst es auf der Website von Procap Neuchâtel zu dieser besonderen Tat. Ein riesiges Dankeschön voller Respekt an die beiden Männer für die Leistung und Unterstützung zugunsten von Menschen mit Behinderungen. Bereits beim Start am 17. Mai 2026 war den beiden in Avenches das Zujubeln der zahlreichen Zuschauer, darunter Eltern, Freunde, die Table ronde d'Avenches und Procap Neuchâtel, sicher.



Foto: Gabriele Griessenböck

Danke Porsche!

Eine Bühne, eine gemeinsame Vision: Procap Schweiz und Porsche Schweiz zeigten Ende Mai am Sport.Tourismus.Forum im Fifa-Museum Zürich auf, wie Partnerschaften Inklusion voranbringen. Dank der Unterstützung von Porsche Schweiz baut Procap «Wandern für ALLE» mit mehr barrierefreien Wanderwegen, Audioguides und einer neuen «Freizeitbegleitplattform» aus. Nach dem Uetliberg und der Rigi bietet beispielsweise Arosa als dritte Wanderregion in Kürze einen Audioguide zu Natur, Kultur und Besonderheiten der Region an. Die Audioguides bieten Menschen mit einer Sehbehinderung auf barrierefreien Wanderwegen zusätzlich zur Wegerkklärung auch Erlebnis-erzählungen. An ausgewählten Punkten werden neben Informationen zur Orientierung ergänzende Inhalte in Ton oder Text für Menschen mit Seh- respektive Hörbehinderungen bereitgestellt. Porsche Schweiz unterstützt Procap nicht nur finanziell, sondern auch personell bei Sporttagen und Bergtrekkings sowie durch die Sensibilisierung seiner Mitarbeitenden. Eine echt starke Partnerschaft, die zu Nachahmungen motiviert.



Auf der Jagd nach Medaillen

Ende Mai fanden in Zug während dreier Tage die National Summer Games von Special Olympics Switzerland statt. Fazit: Viele Emotionen und super Wetterglück! Seitens Procap gingen in verschiedenen Disziplinen die Sportgruppen Zug, Sargans Werdenberg, Broye und La Chaux-de-Fonds an den Start. Procap Sport gratuliert herzlich zu den tollen Leistungen. Diese sind nur dank engagierten Leiter*innen möglich, die sich jede Woche für Bewegung und Sport für Menschen mit Behinderungen einsetzen. Sport+Handicap EDUCATION nutzte die Gelegenheit ebenfalls und präsentierte die neue Zusammenarbeit von PluSport Schweiz, Procap Sport und Rollstuhlsport Schweiz für die gemeinsamen Aus- und Weiterbildungen im Sportbereich.

«Das ist gelebte Inklusion in Reinkultur»

Mannschaftssportarten schaffen Begegnungen auf Augenhöhe und ermöglichen Menschen mit Behinderungen Erlebnisse, die weit über das eigentliche Spiel hinausreichen. Raroball, Fussball im Gehen und Netball sind drei Beispiele, die unterschiedliche Ansätze verfolgen, jedoch dasselbe Ziel haben: Sie ermöglichen allen Menschen, Teil eines Teams zu sein und Freude an der Bewegung zu haben.

Text Cynthia Mira **Fotos** Markus Schneeberger, Procap



Ein Mannschaftsspiel stärkt das Miteinander, fördert Bewegung und zeigt, wie Inklusion im Sport ganz selbstverständlich gelebt werden kann.

Mit der Schweizer Meisterschaft im Rofball hat sich im Juni eine noch eher junge Mannschaftssportart in der Westschweiz ins Rampenlicht gebracht. Procap Schweiz besuchte die Vorausscheidung in La Chaux-de-Fonds, wo sich die Teams für das Finale qualifizieren konnten. «Ein solches Miteinander sieht man selten, das ist gelebte Inklusion in Reinkultur», sagte unser Hausfotograf Markus Schneeberger, der die Bilder für den Beitrag machte, vor Ort begeistert. Menschen mit und ohne Behinderungen spielen gemeinsam und erzielen Tore und damit Punkte, wobei diese unterschiedlich gewertet werden.

Procap Sport ist laufend dran, die Integration möglicher Sportarten abzuwägen. Bis sich eine neue Sportart etabliert, braucht es jedoch Zeit. Die Reglemente müssen einfach und klar sein und die regionalen Sportgruppen Zeit haben, die Spiele kennenzulernen und zu adaptieren. Zudem benötigen die Trainer*innen Aus- und Weiterbildungen. Gerade im inklusiven Sport gilt es, die Bedürfnisse unterschiedlicher Spieler*innen zu berücksichtigen und eine gute Balance zwischen Sicherheit, Fairness und Spielfreude zu finden. Procap Sport ist laufend daran, vereinfachte Spielvarianten für die Sportgruppen zu entwickeln, welche mit einfachen Materialien und Regeln mit allen gespielt werden kann.

Netzball als Erfolgsgeschichte

Dass sich dieser Einsatz zugunsten einer neuen Sportart lohnt, zeigt ein Blick in die Deutschschweiz. Dort hat sich das inklusive Netzballplus in den vergangenen zehn Jahren erfolgreich in zahlreichen Procap-Sportgruppen etabliert. Die Sportart greift auf das bestehende Regelwerk des Schweizerischen Turnverbands zurück und konnte dadurch von Anfang an auf klare Strukturen und bewährte Grundlagen bauen. Heute begeistert Netzballplus Menschen mit und ohne Behinderungen gleichermaßen. Davon zeugt auch das jährlich im November in Olten stattfindende Procap-Netzballturnier.

Es sind Mannschaftssportarten, die für Menschen mit Behinderungen einen besonderen Wert besitzen. Sie fördern nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch soziale Kompetenzen, Kommunikation und gegenseitige Unterstützung. Davon berichtet auch Roland Rüfli, der seit sage und schreibe 20 Jahren für die Procap-Sportgruppe Grenchen im Einsatz steht. Er sei aufgrund seiner Frau, die damals als Kassierin tätig war, in diese «tolle Sache», wie er betont, reingerutscht. Heute ist er als Präsident und Leiter der autonomen Sportgruppe für das Programm und den Ablauf der Sportstunde verantwortlich. Ihm sei es wichtig, jeden Mittwoch den

rund 20 aktiven Sportler*innen ein vielseitiges Programm mit Koordination, Kondition, Kraftübungen sowie mit vielen Spielen zu bieten. «Eine gelungene Sportstunde ist für mich, wenn am Ende alle sagen, dass es anstrengend und dennoch schön war und wenn alle zufrieden sind», so der 57-jährige gelernte Bäcker-Konditor. Nach einem erfolgreichen Turnier in fröhliche Gesichter zu schauen und die Dankbarkeit aller zu spüren, berühre ihn immer wieder.

Fussball mal anders

Inklusion im Sport bedeutet auch, bestehende Spielarten anzupassen. Ein Beispiel dafür ist «Walking Football» oder zu Deutsch Fussball im Gehen. Die Sportart richtet sich insbesondere an ältere Menschen sowie Personen mit Mobilitätseinschränkungen, die den Fussball nur eingeschränkt ausüben können. Weil Rennen nicht erlaubt ist, sinkt das Verletzungsrisiko, während Ausdauer, Koordination und Beweglichkeit dennoch gefördert werden. Neben dem Sprintverbot gibt es auch Anpassungen bei der gespielten Ballhöhe oder beim Körperkontakt. «Es ist der ideale Mannschaftssport für Menschen, die nicht mehr über eine ausreichende körperliche Fitness verfügen, um klassischen Fussball zu spielen, die aber weiterhin die Emotionen, den Spass und den Teamgeist dieses Sports teilen möchten», heisst es auf der Website von Pro Senectute Fribourg dazu. Für Procap Sport Grund genug, die Sportart bei den nächsten Bewegungs- und Begegnungstage in Tenero zu testen. Anstelle des Plauschfussballs gibt es 2027 Fussball im Gehen. Procap Sport wird auch versuchen, diese Mannschaftssportart in den regionalen Sportgruppen zu verankern.



Save the date: Procap Bewegungs- und Begegnungstage in Tenero

Alle zwei Jahre organisiert Procap Sport, abwechselnd in Tenero und Olten, nationale Sport- und Bewegungstage. Am **12. und 13. Juni 2027** messen sich wieder mehrere Hundert Sportler*innen in Einzel- und Gruppenwettkämpfen auf den wunderschönen Sportanlagen im Tessin. Essen, Tanzen und gemütliches Beisammensein runden das Fest ab.

«Menschen mit Behinderungen brauchen nicht nur Zielsetzungen auf Papier, sondern auch spürbare Verbesserungen im Alltag»

Interview und Text Procap Grafik Eugen Fleckenstein, Procap



Die Inklusions-Initiative setzt sich dafür ein, dass die 1,9 Millionen Menschen mit Behinderungen in der Schweiz in allen Lebensbereichen die gleichen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe und zu einer selbstbestimmten Lebensführung erhalten wie Menschen ohne Behinderungen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein Wandel von getrennten Strukturen und Institutionen hin zu einer durchgängig inklusiven Gesellschaft erforderlich. Gleichzeitig fordert die Initiative einen Anspruch auf die dafür notwendigen Unterstützungs- und Anpassungsmassnahmen, insbesondere auf personelle und technische Assistenz, sowie die freie Wahl von Wohnform und Wohnort im Rahmen der Verhältnismässigkeit. Der Bundesrat hat der Inklusions-Initiative einen indirekten Gegenvorschlag gegenübergestellt. Dieser besteht aus einem neuen Rahmengesetz über die Inklusion von Menschen mit Behinderungen («Inklusionsgesetz») und einer Anpassung des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung (IVG).

Der Gegenvorschlag des Bundesrates stösst auf breite Kritik. Er ist unzureichend und stellt keine echte Alternative zur Inklusions-Initiative dar. Neben zahlreichen Organisationen von und für Menschen mit Behinderungen sowie Fachor-

ganisationen lehnen auch die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) und viele Kantone den Gegenvorschlag des Bundesrates ab. Gefordert wird unter anderem ein wirksames Inklusionsgesetz, das bereits heute die Weichen für eine inklusive Zukunft stellt. Dafür muss der vorliegende Gegenvorschlag grundlegend überarbeitet werden.

Procap Schweiz, Inclusion Handicap (Dachverband der Schweizer Behindertenorganisationen) sowie weitere Organisationen für Menschen mit Behinderungen und Menschen im Alter reichten im vergangenen Herbst im Rahmen der Vernehmlassung ihre Forderungen zur Überarbeitung des Gegenvorschlags ein.

Zudem erhielten einzelne Organisationen im Frühjahr die Gelegenheit, ihre konkreten Verbesserungsvorschläge im Rahmen einer Anhörung der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) direkt in die parlamentarischen Beratungen einzubringen, so auch Procap.

Wir trafen Anna Pestalozzi, Leiterin Sozialpolitik, und Florian Eberhard, stv. Leiter Sozialpolitik von Procap Schweiz, und baten um eine Einordnung.

Procap: Es wurde viel Kritik geäussert, der Entwurf des Bundesrates sei «unverbindlich und vage». Inwiefern verfehlt der Gegenvorschlag die Hauptanliegen der Inklusions-Initiative?

Anna Pestalozzi: Aus unserer Sicht ist der Gegenvorschlag, so wie er jetzt vorliegt, keine genügende Antwort auf die Inklusions-Initiative. Die Initiative verlangt die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Dazu gehört insbesondere die freie Wahl von Wohnform und Wohnort – und die Unterstützung, die es dafür braucht.

Florian Eberhard: Der Gegenvorschlag des Bundesrates bleibt viel zu unverbindlich. Er enthält keine ausreichenden Rechtsansprüche und kaum konkrete Leistungsansprüche. Menschen mit Behinderungen brauchen nicht nur Zielsetzungen auf Papier, sondern auch spürbare Verbesserungen im Alltag: beim Wohnen, bei Assistenzleistungen, bei der Arbeit, in der Bildung und bei der gesellschaftlichen Teilhabe. Überall dort erachten wir den Gegenvorschlag noch als zu vage.

Besonders beim selbstbestimmten Wohnen liefert der Gegenvorschlag zu wenig. Was fehlt?

Anna Pestalozzi: Es fehlt vor allem die verbindliche Wahlfreiheit. Menschen mit Behinderungen müssen tatsächlich wählen können, wo und wie sie leben. Das ist heute für viele nicht Realität. Wer auf Unterstützung angewiesen ist, kann oft nicht selbst bestimmen, wo er oder sie leben möchte, sondern wohnt dort, wo die Finanzierung oder die bestehenden Strukturen es vorgeben.

Was bräuchte es denn konkret?

Florian Eberhard: Aus unserer Sicht braucht es eine klare Verpflichtung von Bund und Kantonen, die gleichberechtigte freie Wahl von Wohnform und Wohnort innert nützlicher Frist umzusetzen. Dazu gehören genügend Assistenzleistungen, die Finanzierung ambulanter und personenzentrierter Wohnformen sowie verbindliche Zuständigkeiten. Selbstbestimmtes Wohnen darf nicht vom Wohnkanton, von der Institutionenlandschaft oder vom Zufall abhängen. Dass der Bundesrat diese wichtige Verbesserung nicht im Gegenvorschlag aufnimmt, ist umso enttäuschender, da das Parlament diese bereits mit grosser Mehrheit gefordert hatte.

Der Zugang zu Assistenzleistungen bleibt im aktuellen Vorschlag eingeschränkt. Woran liegt das, und welche Veränderungen wären hier dringend nötig?

Anna Pestalozzi: Heute beziehen nur rund 5000 Menschen einen Assistenzbeitrag der IV. Der tatsächliche Bedarf ist aber deutlich höher. Assistenzleistungen sind eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt wohnen, arbeiten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Der Ausbau der Assistenz ist ein Kernanliegen der Initiative. Sie ermöglicht vielen Menschen mit Behinderungen die selbstbestimmte Teilhabe in allen Lebensbereichen und ist der Schlüssel für echte Gleichstellung. Der Zugang ist heute jedoch zu eng ausgestaltet.

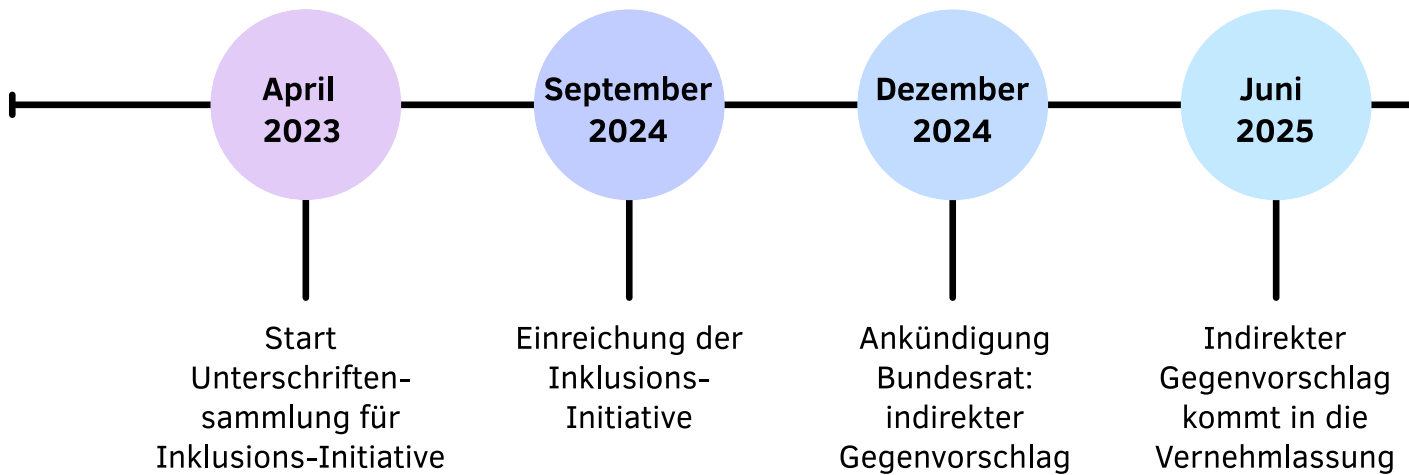
Der aktuelle Vorschlag verbessert diesen Zugang nur punktuell, insbesondere für Personen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit. Das ist wichtig, reicht aber nicht. Wir fordern, dass der Assistenzbeitrag besser zugänglich wird und den tatsächlichen Bedarf deckt, insbesondere zur Förderung der Teilhabe am Arbeitsmarkt.

Florian Eberhard: Zudem braucht es mehr Wahlfreiheit bei der Organisation der Assistenz. In bestimmten Situationen sollte es möglich sein, dass auch enge Angehörige Assistenzleistungen erbringen können – etwa dann, wenn keine geeignete Alternative vorhanden ist oder wenn dies für die betroffene Person die beste Lösung darstellt. Dabei ist es für uns entscheidend, dass sich die Unterstützung am tatsächlichen Bedarf und an der selbstbestimmten Lebensführung orientiert.

Auch die Integration in den ersten Arbeitsmarkt wird als unzureichend beschrieben. Was läuft aktuell falsch – strukturell oder gesellschaftlich?

Anna Pestalozzi: Viele Menschen mit Behinderungen möchten und könnten arbeiten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. In der Realität treffen sie aber weiterhin auf zahlreiche Hindernisse: fehlende Barrierefreiheit, Unsicherheiten bei Arbeitgeber*innen, Vorurteile, ungenügende Unterstützung am Arbeitsplatz und zu wenig langfristige Begleitung.

Der politische Prozess



Es reicht nicht, Menschen punktuell «einzugliedern» und sie oder ihre Arbeitgeber*innen danach allein zu lassen. Unterstützung muss auch langfristig verfügbar sein, damit Arbeitsverhältnisse stabil bleiben. Zentral wäre hierfür ein Ausbau von Job Coaching nach dem Modell Supported Employment. Dieses begleitet nicht nur die Stellensuche, sondern unterstützt die betroffene Person und den Betrieb auch im Arbeitsalltag.

Florian Eberhard: Dazu kommt eine gesellschaftliche Frage: Arbeit wird oft noch sehr normiert gedacht – Vollzeit, linear, ohne Unterstützungsbedarf. Eine inklusive Arbeitswelt muss aber unterschiedliche Leistungsprofile, Teilzeitmodelle, flexible Unterstützung und angemessene Anpassungen selbstverständlich machen.

Ende April wurde Procap von der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrates (WBK-N) zu einer Anhörung eingeladen. Wie lief das?

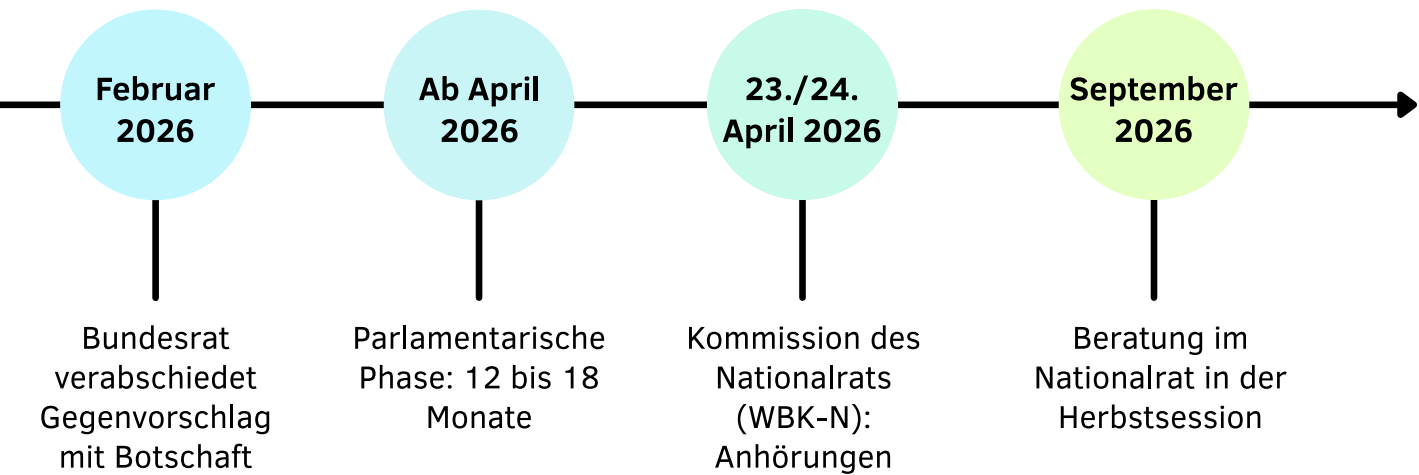
Anna Pestalozzi: Zu den vertraulichen Beratungen der Kommission können wir selbstverständlich nichts sagen. Es war sehr spannend, dies erleben

zu dürfen. Die Mitglieder der Kommission haben grosses Interesse am Thema gezeigt.

Öffentlich bekannt ist: Die WBK-N ist im April auf den Gegenvorschlag eingetreten. Sie hat verschiedene Akteure angehört – darunter auch Procap – und der Verwaltung rund ein Dutzend Prüfaufträge erteilt, unter anderem zu Arbeit, Bildung und Wohnen. Zudem hat sie entschieden, die Massnahmen der vorgesehenen Revision des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) in den Gegenvorschlag zu integrieren.

Und gibt es schon Entwicklungen seit dem Hearing?

Florian Eberhard: Im Mai hat die WBK-N die Detailberatung begonnen. Die Kommission beantragte eine konkrete Bezugnahme auf die UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK), eine Präzisierung zur nationalen Strategie und die Möglichkeit von Pilotversuchen im Rahmen dieser Strategie. Das sind kleine Verbesserungen. Sie ändern aber noch nichts daran, dass weiterhin verbindliche Massnahmen fehlen, die im Alltag von Menschen mit Behinderungen tatsächlich etwas verändern.



Welche wären das?

Florian Eberhard: Erstens braucht es beim Wohnen eine verbindliche Umsetzung der IFEG-Motion¹: mit klarer Frist, Zuständigkeiten und Finanzierung. Menschen mit Behinderungen brauchen einen realen Anspruch auf Wahlfreiheit beim Wohnen – nicht nur eine Absichtserklärung.

Zweitens braucht es einen besseren Zugang zu Assistenzleistungen: weniger Hürden, realistische Ansätze, genügend Stunden und eine Ausrichtung auf Teilhabe statt nur auf minimale Versorgung.

Drittens braucht es bessere Unterstützung im ersten Arbeitsmarkt. Dazu gehören langfristiges Job Coaching, konkrete Unterstützung für Arbeitgeber*innen sowie konsequente Barrierefreiheit am Arbeitsplatz.

Viertens braucht es eine systematische Überprüfung bestehender Gesetze im Lichte der UNO-BRK. Inklusion darf nicht ein isoliertes Rahmengesetz bleiben. Sie muss in allen relevanten Lebensbereichen umgesetzt werden: Wohnen, Arbeit, Bildung, Mobilität, Freizeit, politische Teilhabe und Zugang zu Dienstleistungen.

Wie geht es nun weiter?

Anna Pestalozzi: Die WBK-N hat ihre Beratungen am 13. und 14. August abgeschlossen. Nun ist der Nationalrat am Zug, gemäss aktuellem Fahrplan in der Herbstsession.

Für uns ist klar: Der parlamentarische Prozess ist entscheidend. Der Gegenvorschlag kann und muss noch verbessert werden. Es braucht verbindliche Rechte und konkrete Unterstützung, die im Leben von Menschen mit Behinderungen spürbare Verbesserungen bewirken.

¹ <https://shorturl.at/YfEzU>



Gemeinsam am Start für mehr Inklusion:
Besonders schön war während des Sensibilisierungskurses im Juni die Erkenntnis einer Teilnehmerin: «Wir machen wirklich schon sehr viel richtig!»

In Pärken locken inklusive Abenteuer

Ein Besuch in einem der zwanzig Schweizer Pärke gehört als beliebtes Ausflugsziel für viele Menschen dazu. Eine vom Netzwerk Schweizer Pärke initiierte Umfrage bei Tourismusverantwortlichen der Parkorganisationen gab den Anstoss für einen regionalen Sensibilisierungskurs in Savognin. Die Teilnehmenden erlebten mit Procap zahlreiche Aha-Momente und tauschten sich über die Barrierefreiheit ihrer Angebote aus.

Text Cynthia Mira **Fotos** Markus Schneeberger, Cynthia Mira

Wie sehr sich das Verständnis für Barrieren im Alltag von Menschen mit Behinderungen verändern kann, zeigte der Sensibilisierungskurs im Parc Ela im Herzen Graubündens. Die Teilnehmenden erfuhren von Selbstbetroffenen, was eine Steigung für Personen im Rollstuhl oder die Orientierung in einem Zimmer für blinde Menschen bedeutet. Es sind Erfahrungen, die Verständnis schaffen und zeigen, warum Sensibilisierung so wichtig ist.

Es ist nicht das erste Mal, dass das Netzwerk Schweizer Pärke eine Initiative ergreift, um Menschen mit Behinderungen stärker in das touristische Angebot miteinzubeziehen. Zahlreiche Projekte und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen zeugen von der Motivation, bestehende Angebote physisch und digital zugänglicher zu machen und inklusive Ausflugsziele zu schaffen. «Auch im Parc Ela bestehen barrierefreie Angebote, aber es ist sicher noch mehr möglich. Wir sehen den Workshop als Möglichkeit für Inspiration, was weitere Schritte im Bereich barrierefreie Angebote sein könnten», sagte Silja Giovanoli, Projektleiterin Sensibilisierung des Vereins Parc Ela. Sie organisierte den regionalen Anlass Mitte Juni im Rahmen des parkübergreifenden Projekts «Barrierefrei» des Netzwerks Schweizer Pärke.

Hindernisse im Alltag erkennen

Im Kurs wurden Projekte und Angebote in der Region entlang der touristischen Servicekette unter die Lupe genommen. Dabei wurde analysiert, welche Angebote inklusiv gestaltet sind und wo Verbesserungspotenzial besteht. Während des praktischen Teils im und um das Aves Hotel Savognin gab es zahlreiche Aha-Momente, die für die Sensibilisierungskurse, die Procap anbietet, so typisch sind.



Über das Netzwerk Schweizer Pärke

Das Netzwerk Schweizer Pärke ist die Dachorganisation der 20 Pärke von nationaler Bedeutung (www.parks.swiss), darunter der Schweizerische Nationalpark, 17 Regionale Naturpärke und 2 Naturerlebnispärke. Mit pärikeübergreifenden Barrierefrei-Projekten werden konkrete Mehrwerte für betroffene Menschen geschaffen. Zum Beispiel werden derzeit Erfassungsaktionen mit der Ginto-App mit geschulten Mitarbeitenden durchgeführt, um die Zugänglichkeit touristischer Betriebe in Pärken zu erfassen. Weiter werden zahlreiche Park-Websites auf die digitale Zugänglichkeit getestet und anschliessend verbessert. Schulungen zu digitaler Zugänglichkeit und Leichter Sprache unterstützen diese Bestrebungen ebenfalls. Zusammen mit den regionalen Sensibilisierungsanlässen wächst somit laufend das Bewusstsein für Inklusivität, und entsprechende Angebote werden gefördert. Das Engagement wird von Innotour, dem Förderprogramm für innovativen Tourismus des SECO, unterstützt. Darüber hinaus engagieren sich die Pärke auch zusätzlich mit eigenen regionalen Projekten für mehr Inklusion. Procap Schweiz begrüsst solche Initiativen und wünscht allen Mitgliedern viel Freude beim Entdecken und wunderbare Naturerlebnisse!



Stephanie Hirsiger-Hanser, Expertin für barrierefreies Reisen bei Procap, führt durch den Kurs.



Keine einfache Sache: Manche Teilnehmenden versuchten im praktischen Teil im Rollstuhl über kleine Stufen zu fahren.

Dazu gehören auch alltägliche Dinge, die einem in der Regel nicht auffallen: «Unsere Theke beim Besucherempfang ist viel zu hoch», meinte etwa eine Teilnehmerin. Und auch für blinde Menschen sei bereits das Aufsuchen des Empfangs herausfordernd. «Der Tag hat mir die Augen geöffnet», bemerkte ein anderer Teilnehmer. Im Kurs wurde diskutiert, dass besonders bei älteren Bauwerken die Barrierefreiheit oft nur schwer umzusetzen ist, da diese ursprünglich nicht darauf ausgelegt waren und Renovationen nicht kurzfristig umsetzbar sind. Umso wichtiger sind der Perspektivenwechsel und der Austausch während des Kurses, um bestehende Hürden zu erkennen. Gäste mit Beeinträchtigung sind natürlich trotzdem willkommen, auch wenn es gelegentlich abenteuerlich werden kann.

«Oh, wir lieben Abenteuer, gell David», konterte Susanne Gasser, die für Procap als Selbstbetroffene einen Einblick in das Leben von blinden Menschen gab. Sie erheiterte gemeinsam mit David Perren, der seit einem Unfall auf einen Rollstuhl angewiesen ist, die Teilnehmenden zwischendurch mit Anekdoten. David Perren führte aus, wie ihn das Personal in einem als «barrierefrei» deklarierten Hotel in Barcelona einst über Stufen hochtragen musste. Das Zimmer sei dann aber gut gewesen, versicherte er. Ein anderes Mal habe er sich auf den Pool auf dem Dach einer barrierefreien Unterkunft gefreut, der aber aufgrund von Treppen für ihn gar nicht zu erreichen war.

Seifenspender anstatt Rampe

«Hotels prahlen ja gerne mit Bildern der schönsten Seifenspender in den Zimmern, aber wie ihr merkt, ist das für Menschen mit Behinderungen teils irrelevant», erklärte Stephanie Hirsiger-Hanser von Procap Reisen. Sie komplettierte das Procap-Expertentrio und führte durch den Kurs. Ihr treuester Ferienbegleiter sei auf jeden Fall das Massband, um Türen, Gänge und Anlagen auf Barrierefreiheit zu überprüfen.

Dass ein Schwimmbad noch mehr braucht als einen Pool-Lift, leuchtete einem weiteren Kursteilnehmer ein, der ein Hallenbad genauer unter die Lupe nahm. «Ich kann mir nicht vorstellen, wie man als blinde Person sein Kästchen in der Umkleide wiederfindet, wenn nichts mit Braille- oder Reliefschrift angeschrieben ist», meinte er. Der Kurs habe ihm vor allem gezeigt,

dass man oft nur an Menschen im Rollstuhl denke, dabei hätten eben alle das Recht auf Inklusion. «Wir wollen unser Angebot definitiv verbessern und inklusiver gestalten, deshalb sind wir Teil dieses Kurses.»



Raus an die frische Luft mit Savurando – kulinarische Schatzsuche in Schweizer Pärken

Procap engagiert sich im Bereich Tourismus inklusiv seit Jahren für mehr Zugang und Barrierefreiheit, so zum Beispiel für hindernisfreie Wanderwege. Gemeinsam mit dem Netzwerk Schweizer Pärke und dem Parc du Doubs wird derzeit eine barrierefreie Version der kulinarischen Schatzsuche Savurando im Parc du Doubs entwickelt. Savurando heissen die kulinarischen Tagesauflüge, die in acht Schweizer Pärken angeboten werden. Dabei «errätseln» die Teilnehmenden den Weg, entdecken regionale Spezialitäten und lernen Produzent*innen der Schweizer Pärke kennen. Der erste barrierefreie Savurando startet in le Noirmont im Parc du Doubs und wird im September 2026 eröffnet.

Mehr erfahren Sie hier: savorando.ch



Foto: Schweiz Tourismus/Christian Meixner

Im Herbst 2026 geht es los: Der Parc du Doubs eröffnet den ersten barrierefreien Savurando der Schweiz.



Wir begleiten Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Beeinträchtigung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ans Ziel.



www.compagna-reisebegleitung.ch | Telefon: 071 220 16 07



Restgeld spenden – Gutes tun!

Keine Währung ist zu exotisch, keine Münze zu alt, keine Note zu zerknittert. Das Restgeld, welches nach Ferien- oder Geschäftsreise im Ausland übrig bleibt oder einfach noch zu Hause herumliegt, wird von einem ausgewiesenen Fachmann, der ehrenamtlich für Procap Schweiz arbeitet, verwertet.

Der Erlös kommt Menschen mit Behinderungen in der Schweiz direkt zugute. Helfen Sie mit, jede Münze zählt!

Senden Sie uns ihre Fremdwährungen. Herzlichen Dank für die Solidarität!

Procap Schweiz

Fremdwährungen

Froburgstrasse 4 | 4600 Olten

Telefon 062 206 88 88

info@procap.ch | www.procap.ch



Wir unterstützen Sie bei der Arbeit.

Seit 40 Jahren Experten im Hilfsmittel-Bereich.

Die Aktivstehrollstühle von LEVO bieten mit ihrem innovativen Stehsystem vollste Flexibilität beim Arbeiten und Ihrer Freizeit.

Gerne beraten wir Sie vor Ort in unserem 90m² Showroom oder bequem bei Ihnen zuhause.



Kontaktieren Sie uns: 044 933 23 90
rehatech@iwaz.ch, iwaz.ch/rehatech





WIR SIND PROCAP

«Ich schreibe für alle die Geburtstagkarten»

Regula Blaser

(*1986). Tierliebend, aktiv und mit einer grossen Leidenschaft fürs Schreiben: Procap stattete Regula Blaser, Mitglied der Sportgruppe Burgdorf, im Juni einen Besuch ab. Unter der Woche arbeitet sie auf einem Bauernhof in einem abgelegenen Weiler in Rüegsbach. Seit 2021 nimmt sie jeden Montag von dort oben den Weg unter die Füsse, um für eine Stunde dem Schwimmsport in Burgdorf zu frönen.

Interview Cynthia Mira, Jonas Vögeli
Fotos Markus Schneeberger

Procap: Regula, wir stellen in der Rubrik «Wir sind Procap» eigentlich allen diese eine Frage: Was ist deine Super-Power?

Regula Blaser: (überlegt) Hmm, ich schreibe sehr gerne. Darum gefällt mir auch das Ämtli, das ich in der Sportgruppe habe. Seit drei Jahren erhalten alle Mitglieder von mir eine Geburtstagskarte.

Von Hand geschrieben?

Ja, das sind circa 70 Karten im Jahr, die pünktlich ankommen. Die Vorgängerin hatte keine Zeit mehr. Ich habe den Kalender und die Adressen im Blick. Nur die Briefmarken muss ich zwischendurch anfordern, den Rest erledige ich allein, und da sind glaube ich alle froh drum. Manchmal wird es auch ein langer Brief, den das Mitglied dann behalten kann.

Und was gibt dir Procap im Gegenzug zurück?

Ich kam dank Procap zum Sport und erlebe gemeinsame Events. Zudem war ich schon mit Reisegruppen in den Ferien. Einmal ging es in die Vogesen, und zweimal war ich in der Schweiz am Wandern. Das Coole ist, dass die Sportgruppe Burgdorf auch viele Aktivitäten anbietet. Zum Beispiel geht es jeden Frühling zum Kegeln.

Wieso hast du dich für den Schwimmsport entschieden?

Ich war früher bei einer anderen Organisation im Turnen. Dieses findet bei Procap derzeit vor der Schwimmstunde statt. Es gibt auch Mitglieder, die beides machen, da haben wir in der Pause immer etwas Zeit zum «schnädere». Mir wäre beides aber zu viel neben der Arbeit. Ich bewege mich auf dem Hof schon genug. Ich schwimme vor allem, weil es mir Spass macht

Nimm uns mit in deinen Alltag, was arbeitest du hier auf dem Bauernhof?

Ich bin seit sieben Jahren hier und für die unterschiedlichsten Arbeiten tätig. Es gab bei der Familie, wo ich mithelfe, auch schon einen Generationenwechsel. Ich fühle mich wohl und wollte schon als Kind mit Tieren arbeiten. Meine Eltern hatten aber keinen Bauernhof. Hier schaue ich unter der Woche zu den kleineren Tieren, wie Hühner oder Hasen. Zudem helfe ich bei der Wäsche und bereite das Frühstück vor.



Ein Herz für die Tiere:
Regula Blaser kümmert
sich auf dem Bauernhof
vor allem um die Kleintiere.

Für die Schwimmstunde musst du jeden Montag von hier nach Burgdorf gelangen, holt dich da jemand ab?

Nein, ich gehe mit dem ÖV. Da die Stunde aber erst um 20 Uhr anfängt, fährt für den Rückweg gar kein Bus mehr. Da bestelle ich ein «Buxi». Mit diesem kleinen Ortsbus werde ich bis zur letzten Hauptstrasse gefahren, und ab da laufe ich dann eine Viertelstunde, das geht gut. Ich habe seit Geburt eine geistige Behinderung, die man aber nicht unbedingt merkt. Ich kann mit dem ÖV reisen und bin selbstständig. Einzig bei komplizierten Formularen bin ich manchmal froh um Hilfe. Körperlich habe ich keine Einschränkung, deshalb kann ich ganz normal schwimmen und auch anderen helfen.

Welche Schwimmart machst du am liebsten?

Brustschwimmen – wobei die Leitungspersonen manchmal wollen, dass wir auch Rückenschwimmen oder so. Wir sind insgesamt 20 Schwimmer*innen. Ich schwimme mit einigen von ihnen einfach eine ganze Stunde Längen und übe die Technik für eine bestimmte Schwimmart. Die Betreuer*innen bieten auch Spiele an, viele gehen sowieso zuerst eine halbe Stunde ins Nichtschwimmerbecken fürs Einwärmen.

Wenn ein Mitglied Angst vor dem Wasser hat, gibt es da etwas, das du dieser Person mitgeben kannst? Kennst du das auch?

Nein, ich hatte damit nie ein Problem. Ich würde sagen, einfach die Angst überwinden.

Hast du auch schon Medaillen gewonnen, beispielsweise am jährlichen Procap-Schwimmtag im August in Olten?

Letztes Jahr war ich am Schwimmtag dabei, und es hat Spass gemacht. Dieses Jahr gibt es ein internes Sportwochenende just am selben Augustwochenende, deshalb werden wir als Schwimmgruppe in Olten fehlen. Eine Medaille holte ich aber nie im Schwimmen, dafür an einem Sporttag in Tenero. Da gewann ich ohne spezielles Training in der Einzelwertung eine Medaille, das war sehr lustig.

Und was hast du noch für Träume?

Keine, ich bin sehr zufrieden so, wie es ist.

Das ist doch schön.

RotoBed®

Wir haben den Dreh raus

Ermöglicht vereinfachtes und/oder selbständiges Aufstehen



HEIMELIG
BETTEN

Das Pflegebett für daheim

heimelig betten AG

Einfangstrasse 9 · CH-8575 Bürglen · T 071 672 70 80
heimelig.ch · info@heimelig.ch



*Freunde können nicht immer da sein, um zu helfen.
Ein Plattformlift von Rigert hingegen schon.*



Kostenlose Beratung



041 854 20 10

oder siehe www.rigert.ch

Testen Sie unsere Treppen- & Plattformlifte in unserem
Showroom in Küssnacht am Rigi oder in Oensingen (SAHB)

Stannah



Bewegen Sie sich mit Zuversicht

Seit 40 Jahren steht Stannah in der Schweiz für massgeschneiderte Mobilitätslösungen. Von der persönlichen Beratung bis zur Betreuung nach dem Kauf verhelfen wir unseren Kundinnen und Kunden jeden Tag zu mehr Unabhängigkeit, Sicherheit und Lebensqualität.

➕ Weil Stannah dein Leben verändert.



044 512 52 27 sales@stannah.ch | stannah.com

Fernweh? Lust auf Reisen oder Sehnsucht nach Ferien?



Das Team von Procap Reisen und Sport: Seit über 30 Jahren spezialisiert auf barrierefreie Ferien, Sport- und Freizeitangebote.

Wir beraten Sie gerne.
www.procap-reisen.ch
062 206 88 30

procap

Für Menschen mit Handicap.
Ohne Wenn und Aber.

Rätsel

kaiserl. Gesetze	↖	Stimmungs-bild	↖	widerwärtig	weibl. Lasttier	griech. Göttin	↖	Zeichen Mz.	Volks-wirt	↖	An-dachts-raum	↖	kleine Woh-nungen	↖	mythol. Kriegerin	Lehre d. Wort-bedeutung	↖
↗					↘	Enthalt-samkeit	↗	↘					Mafia-chef	↗	↖	5	
nicht Grosse		Nacht-vogel		schweiz. Zirkus	↗				un-wichtig		Mann-schaft	↗				frz.: meine Mz.	↘
↗		↘				Schmie-deblock	↗		↘				thailänd. Königs-titel	↗	8		
... und Trug	↗	2		Fass-brett		islam. Ti-tel (2 W.)	Vorn. v. Stiller	↗			chem. Vorgang	↗					
Meeres-dünung	Vorn. v. Zola †		Pizza-sorte	↗	4						Gefro-renes		Apfel-saft	↗			
↗	↘						dünne Blätt-chen	↗			↘					Unord-nung	↘
nach unten		Verbin-dungs-stelle	Algen-produkt		Flächen-mass Mz.	↗	1			Stoffbe-hausung		kaum flüssig	Wasser-geist	↗			
↗		↘	↘		Männer-kurz-name		engl.: fragen	dt. TV-Seifen-oper	↗			↘	span. Artikel	↘	schweiz. Bahnge-sell-schaft		engl.: be-nutzen
grosses Depot	↗						↘				Erweite-rung	↗					6
↗				amerik. Staaten-bündnis	↗			Stadt an der Aare	↗			7	Lotterie-schein	↗			
Mass-nahme z. Heilung (Kw.) raetsel.ch	Diät-methode	↗							3		Kurs-anstieg	↗					

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Sudoku

Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von 1 bis 9. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3×3-Blöcke nur ein Mal vorkommen.

Einfach

	3		1				7	
		1						
2		5		8		9	4	1
5		7			8			4
	9						8	
3			9			1		6
1	8	2		3		5		7
						2		
	7				1		3	

Mittel

		9	2				3	
	2	6	8					1
				9		8		
7		2		4	5			
			1	2		5		6
		7		8				
1					9	3	8	
	5				2	7		

Alle Lösungen finden Sie auf Seite 27.

Ein Effort für die digitale Barrierefreiheit

Procap ist es ein Anliegen, für alle Menschen den Zugang zur digitalen Welt zu verbessern. Selbst öffentliche Institutionen sind in der Schweiz oft noch weit davon entfernt, im Netz vollständig barrierefrei unterwegs zu sein. Umso erfreulicher ist das grosse Interesse am kostenlosen Webinar, das Procap regelmässig gemeinsam mit Eye-Able, dem europäischen Marktführer in diesem Bereich, durchführt.

Text Cynthia Mira Grafik Procap



Der Andrang bei den ersten zwei Austragungen war gross. Zahlreiche Personen und Organisationen haben auf den Aufruf von Procap reagiert. Besonders private Institutionen und Gemeindevertreter*innen in der Deutschschweiz konnten erreicht werden. Aufgrund der hohen Nachfrage ist bereits für Dezember ein weiteres Webinar geplant.

Das Onlinemeeting vermittelt in rund anderthalb Stunden einen praxisnahen Einblick ins Thema. Für viele Teilnehmende ist die digitale Barrierefreiheit zwar kein Neuland, sie stellt jedoch eine anspruchsvolle Aufgabe dar. «Es ist wichtig, zu wissen, dass es Lösungen gibt. Digitale Barrierefreiheit gelingt nicht mit einem Update, sie ist vielmehr ein permanenter Prozess», sagt Markus Spielmann, Leiter Marketing und Kommunikation bei Procap, dazu. Ein Zertifikat reiche da nicht aus.

Dem stimmte während des Webinars, das zuletzt Anfang Juni stattfand, auch Sebastian Zimmermann, IT-Experte und Sales Manager bei Eye-Able, zu: «Digitale Barrierefreiheit mit nur einem Klick ist utopisch», sagte er und beschrieb den Weg von der Gestaltung über die technische Umsetzung bis hin zu Tests und Qualitätskontrollen als kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

Dem Freund helfen

Das Webinar beleuchtete Checklisten einer barrierefreien Weboberfläche, zeigte Beispiele für den Einsatz künstlicher Intelligenz und veranschaulichte Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis. Marvin Rottenberger, Leiter des Betriebsstandorts in Würzburg, ist seit der Gründungszeit von Eye-Able mit an Bord und hat entsprechend unterschiedliche Organisationen in Deutschland auf ihrem Weg zu mehr Barrierefreiheit im Netz begleitet. Die Firma habe ihren Ursprung in einer Freundschaft, erzählte er. Den Anstoss gab ein Freund des Mitgründers Oliver Greiner, der das Internet aufgrund einer Sehbeeinträchtigung kaum nutzen konnte. Für ihn wurden Lösungen gesucht respektive gebaut. «Wir leben dieses Thema heute noch genauso aktiv», versicherte Rottenberger.

Besonders gut kamen bei den Teilnehmenden die Live-Demos an, bei denen Websites innert kürzester Zeit auf ihre Barrierefreiheit beurteilt

wurden. Die vielseitigen Module des Tools, die bereits millionenfach genutzt werden, waren direkt einsetzbar. Besuchende wechseln mit einem Klick den Farbmodus oder können sich Bilder entfernen lassen, um die Textbausteine fokussiert zu lesen. Optimierte für Screenreader und in Kombination mit einer direkten Übersetzungsmaschine im Hintergrund ist der Website-Inhalt zudem in diversen Sprachen ausspielbar. Zu einem Bruchteil der Kosten lassen sich weiter komplizierte Texte in Leichte Sprache übersetzen.

Auch die Websites von Procap wurden mit den Tools von Eye-Able auf Barrierefreiheit überprüft. Schwachstellen werden nun Schritt für Schritt behoben. Dazu zählen etwa sehr alte PDF-Dateien, die entfernt oder neu barrierefrei gestaltet werden. «Lösungsansätze gibt es dann, wenn man den Überblick hat», sagt Markus Spielmann dazu. Und genau da habe das Tool enorm geholfen. «Man kann Fehler beheben, wenn man sieht, welche man hat.»

Nächste Termine im Dezember

Wissenstransfer für mehr digitale Barrierefreiheit: Sind Sie mit am Start?

Das Webinar steht Gemeinden, privaten Institutionen und allen Interessierten offen. Bei Interesse schreiben Sie uns gerne eine Mail. Wir informieren Sie, sobald die Termine feststehen: kommunikation@procap.ch.



Kleine Checkliste von Eye-Able für barrierefreien Inhalt in der digitalen Welt

- Klare Struktur und Überschriften
- Alternativtexte für informative Bilder
- Hoher Farbkontrast
- Aussagekräftige Links
- Videos und Audio mit Untertiteln und Transkripten
- Verständliche Sprache
- Screenreader-Test gemacht

Eye-Able® | in Partnerschaft mit procap

WEBINAR

Barrierefreie Webseiten verstehen und umsetzen

Sebastian Zimmermann
Eye-Able

Isabella Stefan
Eye-Able

JETZT GRATIS ANMELDEN →

Kompetenz in der Turnhalle

Die Lancierung der neuen Zusammenarbeit Sport+Handicap EDUCATION für die Aus- und Weiterbildung im Schweizer Behindertensport ist geglückt. Dies gilt auch für die Austragung der Kurse, die seit Anfang Jahr über 250 Teilnehmende erreichten. Ein Beispiel für den Wissenstransfer in den Sportarten Unihockey und Schwimmen war der Anlass im Mai in Olten.

Text Cynthia Mira Fotos Procap



Praxisnah und inklusiv: Die Weiterbildungskurse vermittelten wertvolle Impulse für Unihockey- und Schwimmsportstunden.



Seit Januar 2026 pflegen Procap Schweiz, PluSport Behindertensport Schweiz und die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV) das Bildungsangebot gemeinsam. «Die ersten 100 Tage haben deutlich gezeigt, dass wir mit der Bündelung unserer Kräfte einen echten Mehrwert für den Behindertensport schaffen konnten. Die hohe Nachfrage und die positiven Rückmeldungen bestätigen unseren eingeschlagenen Weg», sagt Daniela Loosli, Geschäftsleiterin der IG Sport+Handicap EDUCATION.

Wie gelingt es beispielsweise, Unihockey für Menschen mit Behinderungen attraktiv zu gestalten? Und wie lässt sich die Freude am Schwimmsport für Personen mit wenig Wassererfahrung vermitteln? Gemeinsam erprobten angehende Trainer*innen im Mai vereinfachte inklusive Spiel- und Übungsformen. «Es ist schön, zu sehen, wie motiviert alle sind. Und mich freut es immer

wieder, dass die Inputs für Menschen mit Behinderungen – einer Gruppe, die im Sport oft zu wenig berücksichtigt wird – mehr Bewegung ermöglichen», sagt Simona Vallan, die den Kurs leitete und für Procap tätig ist. Regelmässige Sport- und Bewegungsangebote seien die Grundlage für die allgemeine Gesundheitsförderung.

Wie wichtig diese ist, zeigte auch das Projekt «Wohnheim mobil», ein Versuch des Innovationslabors Lab7x1 des Bundesamts für Sport (Baspo). Die 2025 beendete Procap-Studie wies nach, dass Bewegung in Schweizer Wohninstitutionen deutlich zu kurz kommt. Umso wichtiger ist, dass die Verbände im Behindertensport dem entgegenwirken und ein qualitativ hochwertiges Netzwerk aufbauen. Schliesslich tragen kompetente und freiwillige Trainerteams die Freude an Bewegung in die Hallen und auf Sportplätze.



Dominik
Sennhauser
Anwalt

IV-Rente – Neuansmeldung und Revisionsgesuch

Ich beziehe eine Teilrente und möchte mich aufgrund einer gesundheitlichen Verschlechterung nochmals für berufliche Massnahmen und eine Rentenprüfung anmelden. Was muss ich beachten?

Personen, die Leistungen der Invalidenversicherung (IV) beziehen, sind verpflichtet, der IV Änderungen der persönlichen und finanziellen Situation zu melden. Die Meldepflicht bezieht sich insbesondere auch auf eine Verbesserung des Gesundheitszustands. Bei einer Verschlechterung der gesundheitlichen Situation sind vor einer Neuansmeldung oder bei einem Bezug einer (Teil-)Rente verschiedene Punkte zu beachten.

Neuansmeldung nach einer Leistungsablehnung

Wurde eine Rente in der Vergangenheit verweigert, so wird ein neues Gesuch zum Bezug von beruflichen Massnahmen oder einer Rente (Neuansmeldung) von der IV nur geprüft, wenn sich der Grad der Invalidität in einer für den Anspruch erheblichen Weise verändert hat. Vor einer Neuansmeldung ist die Verschlechterung der gesundheitlichen Situation ärztlich zu bestätigen. Dafür genügt nicht ein Arbeitsunfähigkeitszeugnis, vielmehr sind in einem Arztbericht die Diagnosen, die Ergebnisse der medizinischen Untersuchungen (Befunde) und die Beurteilung und der Verlauf der Arbeitsfähigkeit zu beschreiben. Fachärztliche Berichte haben ein höheres Gewicht als Berichte von Hausärzt*innen.

Kurzzeitige gesundheitliche Verschlechterungen genügen nicht für eine Neuansmeldung. Eine Neuansmeldung macht nur dann Sinn, wenn die gesundheitliche Verschlechterung seit der letzten Verfügung mindestens drei Monate andauert hat oder gemäss ärztlicher Beurteilung länger als drei Monate andauern wird und eine Auswirkung auf die Arbeitsfähigkeit hat.

Revisionsgesuch

Bei der Frage, ob ein Revisionsgrund im Sinne einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes vorliegt, kommt es darauf an, ob sich das Beschwerdebild oder dessen Auswirkungen auf die Erwerbsfähigkeit geändert haben. Eine Änderung kann auch vorliegen, wenn sich eine Krankheit in ihrer Stärke oder in ihren Auswirkungen auf die Arbeitsfähigkeit verändert hat. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn psychische Erkrankungen chronisch werden oder wenn sich der Schweregrad derselben Diagnose oder der gleichen Befunde verändert hat. Rentenbeziehende können selbst ein Revisionsgesuch einreichen, wenn erhebliche gesundheitliche, berufliche oder persönliche Änderungen eingetreten sind.

Vorgehen bei einer Neuansmeldung bzw. einem Revisionsgesuch

Vor einer Meldung an die IV sind ärztliche Berichte einzuholen. Dazu ist es nicht erforderlich, dass eine neue Diagnose gestellt wird. Umgekehrt belegt eine neue Diagnose noch keine Verschlechterung des Gesundheitszustands. Massgebend sind die negativen Auswirkungen der Verschlechterung auf die Arbeitsfähigkeit. Somit sind die Auswirkungen der Diagnose von zentraler Bedeutung.

Eine vorschnelle Meldung an die IV kann negative Auswirkungen mit sich bringen. Wenn die IV nicht auf die Neuansmeldung eintritt, gilt dieser Entscheid als neuer Ausgangspunkt für spätere Neuansmeldungen. Dadurch wird es schwieriger, nachzuweisen, dass sich der Gesundheitszustand später verschlechtert hat. Tritt die IV auf ein Revisionsgesuch ein, prüft sie den Rentenanspruch umfassend. Es erfolgt eine neue Einschätzung der Arbeitsfähigkeit. Im schlimmsten Fall kann die Rente gekürzt oder aufgehoben werden – selbst wenn sich der Gesundheitszustand verschlechtert hat. Ich empfehle Ihnen, sich vor einer Neuansmeldung oder einem Revisionsgesuch zu einer Beratung bei Ihrer Procap-Beratungsstelle zu melden.

Selbstbestimmt vorsorgen

Sich mit dem eigenen Nachlass zu befassen, fällt vielen Menschen nicht leicht. Procap organisiert deshalb regelmässig Informationsanlässe zu den Themen Nachlassplanung und Testament.

Text und Foto Procap

Die Überlegungen, die mit dem eigenen Nachlass verbunden sind, können emotional, komplex oder schlicht unangenehm sein. Es ist für viele kein Lieblingsthema. Dennoch berichten Menschen, die sich damit auseinandergesetzt haben, oft von einem Gefühl der Erleichterung: Wichtige Fragen sind geklärt, eigene Wünsche festgehalten und Angehörige entlastet.

Irja Zuber, Leiterin Rechtsdienst, und Franziska Lüthy, Rechtsanwältin bei Procap Schweiz, führen bei den Procap-Anlässen verständlich durch die wichtigsten Fragen. Sie zeigen auf, welche Möglichkeiten es gibt, welche Dokumente sinnvoll sind und worauf Personen achten sollten, die persönliche Regelungen rechtzeitig treffen möchten.

Die bisherigen Anlässe stiessen auf grosses Interesse. Besonders geschätzt wurden die verständlichen Auskünfte, die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen, und der Austausch mit den Referentinnen und anderen Teilnehmenden. Viele Teilnehmende berichteten, dass sie dadurch mehr Klarheit für ihre eigenen Entscheidungen gewonnen hätten.

Auch dieses Jahr finden zwei Informationsanlässe statt. Die Anlässe richten sich an alle, die sich in Ruhe mit ihrer Nachlassplanung auseinandersetzen und eine erste Orientierung erhalten möchten. Gerne dürfen Sie Menschen in Ihrem Umfeld darauf aufmerksam machen. Die Platzzahl ist beschränkt.

Bald erhältlich: Der neue Testament-Ratgeber von Procap

Der neue Testament-Ratgeber von Procap bietet verständliche Orientierung und zeigt Schritt für Schritt, was es zu beachten gilt: vom gültigen Testament über wichtige persönliche Informationen bis hin zu praktischen Vorbereitungen für Angehörige und Vertrauenspersonen. In der nächsten Ausgabe stellen wir den Ratgeber ausführlich vor.



Informationsanlässe 2026

Aarau Dienstag, 17. November 2026,
Naturama Aargau, Feerstrasse 17, 5000 Aarau
Referentin: Irja Zuber,
Leiterin Rechtsdienst bei Procap
Zur Anmeldung:
procap.ch/nachlass-anlass



Lausanne Dienstag, 24. November 2026,
Aquatis Hotel, Route de Berne 148, 1010 Lausanne
Referentin: Franziska Lüthy,
Rechtsanwältin bei Procap
Zur Anmeldung:
procap.ch/seance-succession



Bei Fragen dürfen Sie sich gerne unter nachlass@procap.ch oder unter 062 206 88 70 bei uns melden.

Die Sektion mit noch mehr Leben füllen

Die Procap-Sektion Biel/Jura bernois hat einen neuen Präsidenten: Yannick Monin. 2014 war er während sechs Monaten für Ärzte ohne Grenzen in einem humanitären Einsatz. Eine Erfahrung, die seinen Lebensweg stark geprägt hat, wie er sagt. Aber auch seine zehn Jahre im Vorstand der Sektion werden ihm helfen, die Ziele für den Berner Jura zu erreichen.

Text Cynthia Mira Foto Yannick Monin



Wer sich mit Yannick Monin unterhält, merkt schnell: Er geht das neue Amt mit grosser Begeisterung und mit Demut an. «Ich möchte ein Präsident sein, der den Mitgliedern nahesteht, ihnen zuhört und sich dafür einsetzt, den Verein mit Leben zu füllen.» Er bedanke sich bei allen für das Vertrauen. Nach seinem langjährigen Engagement im Vorstand spricht er von einem dynamischen Verein, der von einem Team engagierter Freiwilliger und von Mitgliedern getragen werde, die gemeinsame Werte teilen.

Als sich ihm die Gelegenheit geboten habe, das Zepter an der Spitze zu übernehmen, sei es für ihn selbstverständlich gewesen, das Engagement fortzusetzen und seine Erfahrung in den Dienst der

Sektion zu stellen. «Ich möchte zur Weiterentwicklung beitragen und die Interessen von Menschen mit Behinderungen im Berner Jura vertreten. Die Region liegt mir sehr am Herzen», so der 45-Jährige.

Monin stammt aus Reconvilier und hat nach dem Gymnasium in Biel ein Pharmaziestudium absolviert. Im Laufe seiner Karriere – mitunter als Apotheker – habe er einen umfassenden Einblick in das Gesundheitssystem und die Patientenbetreuung gewinnen können. «Meine Überzeugung, dass jeder Mensch Zugang zu medizinischer Versorgung haben und unabhängig von seiner Situation oder seinen Schwierigkeiten mit Würde behandelt werden muss, wuchs besonders während meines Einsatzes für Ärzte ohne Grenzen

Im Amt wolle er das Gesellige und die Zusammenarbeit weiter stärken. «Ich glaube fest an Teamarbeit. Eine Sektion kann nur dank des Engagements ihres Vorstands und der aktiven Beteiligung ihrer Mitglieder vorankommen.» Und auch wenn in den vergangenen Jahren Fortschritte erzielt worden seien, gebe es in der Region zahlreiche Herausforderungen. Die Barrierefreiheit der Infrastruktur, die Mobilität, der Zugang zum Arbeitsmarkt oder auch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben blieben wichtige Themen. «Wir müssen den Dialog mit Behörden, Institutionen und der Bevölkerung fortsetzen, um eine Gesellschaft aufzubauen, in der jeder seinen individuellen Platz findet», sagt er.

Was, wenn ich das Wesentliche vergessen hätte?



Julie Champenois

Pflegefachfrau und Autorin

Nach mehr als 25 Jahren als auf Pädiatrie spezialisierte Pflegefachfrau wurde Julie Champenois selbst zur Patientin. Diese doppelte Erfahrung prägt heute ihre schriftstellerische Arbeit. In Artikeln, Kolumnen und ihrem Buch «Soignants, écoutez-nous!» («Pflegernde, hört uns zu!») setzt sie sich mit den Themen Behinderung, der Beziehung zwischen Patientinnen und Patienten sowie Gesundheitsfachpersonen und dem Wandel der gesellschaftlichen Sichtweise auf diese Themen auseinander.

juliechampenois.ch

In den letzten Jahren hat sich mein Leben grundlegend verändert. Die Krankheit hat sich in meinem Leben breitgemacht und nach und nach immer mehr Raum eingenommen. Mein Alltag besteht heute aus Arztterminen, Untersuchungen, Behandlungen und administrativen Angelegenheiten. Jeder Weg kostet mich Kraft. Deshalb wähle ich sorgfältig aus, wofür ich meine Energie einsetze. Ich spare sie für das, was unbedingt notwendig ist. Ohne es wirklich zu merken, habe ich aufgehört zu leben. Ich überlebe nur noch.

Dann ermöglicht mir eines Sonntags ein Verein für angepassten Sport die Teilnahme an einem Rennen in einer Joëlette (einem geländegängigen Rollstuhl für Laufveranstaltungen). Um mich herum bereiten sich die freiwilligen Helferinnen und Helfer vor und scherzen miteinander. Musik erklingt. Die Läuferinnen und Läufer wärmen sich auf. Ich spüre die aufkommende Vorfreude. Diese Atmosphäre kenne ich. Sie hat mir so sehr gefehlt.

Der Startschuss fällt.

Mir ist kalt. Ich lache. Ich schreie vor Freude. Ich spüre die Anstrengung der Menschen, die mich begleiten. Ich bin mitten unter den Läuferinnen und Läufern, mitten im Lärm, in den Anfeuerungsrufen. Mitten im Leben.

Und plötzlich wird mir etwas bewusst: Ich bin heute hier, weil ich es wollte. Wann war das zuletzt der Fall? An diesem Tag tue ich nichts, was notwendig ist. Ich lasse mich nicht behandeln. Ich arbeite nicht. Ich fülle keine Formulare aus. Ich geniesse einfach den Moment.

Was, wenn ich das Wesentliche vergessen hätte?

Was, wenn Leben auch bedeutet, zu lachen, Menschen zu begegnen und gemeinsame Momente zu erleben? Sich Zeit zu nehmen für das, was einem guttut. Mitten im Leben zu sein. Sich daran zu erinnern, wer man ist – jenseits der Krankheit. Weil ich all meine Kraft darauf verwendet habe, zu überleben, habe ich vergessen, auch Kraft fürs Leben aufzubewahren. Seit diesem Tag hat sich meine Vorstellung davon, was wirklich wichtig ist, verändert. Freude gehört für mich heute dazu.

Impressum

Herausgeberin Procap Schweiz **Auflage** 27 100 (total), 22 300 (deutsch), erscheint vierteljährlich **Verlag und Redaktion** Procap Magazin, Frohburgstrasse 4, 4600 Olten, Telefon 062 206 88 88, info@procap.ch, procap.ch **Spendenkonto** IBAN CH86 0900 0000 4600 1809 1 **Projektleitung** Markus Spielmann, Corinne Vonaesch **Redaktion** Miriam Hürlimann, Cynthia Mira **Mitarbeit in dieser Nummer** Helena Bigler, Julie Champenois, Eugen Fleckenstein, Markus Schneeberger, Dominik Sennhauser, Jonas Vögeli **Titelbild** Markus Schneeberger **Konzept und Layout** Corinne Vonaesch **Korrektorat** db Korrektort, Bern **Inserateverwaltung** Procap Schweiz Anzeigenmarketing, Larissa Spielmann, Telefon 062 206 88 04, E-Mail: larissa.spielmann@procap.ch **Druck und Versand** Stämpfli AG, Bern **Adressänderungen** bitte Ihrer Sektion melden oder an Procap in Olten, Telefon 062 206 88 88 **Abonnemente** Jahresabonnement für Nichtmitglieder Schweiz CHF 20.-, Ausland CHF 40.-, ISSN 1664-4603 **Redaktionsschluss** für Nr. 4/2026: 22. September 2026, erscheint am 16. November 2026.

Jeder Franken zählt: Sie können Procap auch mit einer Spende unterstützen.



Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



HÖGG

Liftsysteme,
die bewegen.

Homelifte

von den Lift-Experten



Treppenlifte und
Plattformlifte

hoeggift.ch

St. Gallen T 071 987 66 80
Bern T 033 439 41 41
Lausanne T 021 800 06 91

HILFSMITTEL-MARKT

Praktische Hilfsmittel für mehr Lebensqualität



Im Hilfsmittel-Markt Niederbipp
finden Sie eine grosse Auswahl
an praktischen Alltagshilfen:

- Rollatoren und Rollstühle
- Betten und Matratzen
- Aufsteh- und Ruhesessel
- Notrufsysteme
- Und viele weitere Alltagshelfer



Wir freuen uns,
Sie zu beraten!

Leenrütimattweg 7, 4704 Niederbipp, 032 941 42 52

www.hilfsmittelmarkt.ch

Nilmo
Zip and go

SCHUHE
MÜHELOS
ANZIEHEN

Auch mit Orthesen
geeignet



- FAIRE PREISE
- AB SCHWEIZER
LAGER



www.nilmo.ch

+41 76 720 00 47



Auflösung der Rätselaufgaben von Seite 19.

I E G O B A S
 E D I K T E A S K E S E P A T E
 Y L S T E Y K T E A M M
 K L E I N E A M B O S S R A M A
 L U G L B E N A E T Z E N
 L D I A V O L O A M O S T
 S E E G A N G L A M E L L E N I
 M U A R E N I N E C K
 H I N A B K G Z S Z T H
 L A G E R H A L L E A U S B A U
 R E H A O A S O L T E N L O S
 T R E N N K O S T H A U S S E

AUSDAUER

Sudoku

8	3	9	1	4	2	6	7	5
7	4	1	5	9	6	8	2	3
2	6	5	7	8	3	9	4	1
5	1	7	6	2	8	3	9	4
6	9	4	3	1	5	7	8	2
3	2	8	9	7	4	1	5	6
1	8	2	4	3	9	5	6	7
4	5	3	8	6	7	2	1	9
9	7	6	2	5	1	4	3	8

5	8	9	2	1	4	6	3	7
4	2	6	8	3	7	9	5	1
3	7	1	5	9	6	8	2	4
7	3	2	6	4	5	1	9	8
6	1	5	9	7	8	2	4	3
9	4	8	1	2	3	5	7	6
2	9	7	3	8	1	4	6	5
1	6	4	7	5	9	3	8	2
8	5	3	4	6	2	7	1	9



Saneo 

Barrierefrei kann auch kinderfreundlich bunt sein.

Die Barbie™ x HEWI Kollektion bringt spielerische Leichtigkeit ins Kinderbad – inspiriert von Barbie als Ikone für Vielfalt und Selbstbestimmung, kombiniert mit dem HEWI Designklassiker 477/801. Rosa Akzente wirken freundlich und einladend, während barrierearme, robuste Elemente Kinder dabei unterstützen, Abläufe selbstständig und sicher zu lernen. Ideal für Kindergärten, Schulen und Kliniken – und genauso passend fürs Kinderbad zuhause.

Become a follower



bringhen.ch

Düdingen FR
Sierre VS
Lonay VD
Volketswil ZH

+41 26 492 52 00
+41 27 455 33 77
+41 21 804 10 20
+41 44 403 40 00

 **Bringhen Group**